Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ im Voraus zahlbar frei ins Haus gebracht; bei Abholung auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 18[illegible] Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. [illegible] Rotationsdruck und Verlag von C. H. Krüger, Bahnhofstr. [illegible]. Jahrg.

Ein unruhiger Sommer.

Wenn im Hochsommer die Parlamente geschlossen, die Souveräne und ihre Minister auf Reisen sind und sich alle diejenigen, die es irgend können, aufs Land begeben, um dort einmal ordentlich auszuruhen, dann pflegt auch naturgemäß in der politischen Welt eine Ruhezeit einzutreten, die man als die Zeit der Seeschlange, der sauren Gurken, der Entenzucht oder wie sonst benamset hat. In dieser saison morte pflegen aus nahe liegenden Gründen alljährlich Krisengerüchte zu entstehen; es fehlt in ihr nie an unternehmenden Leuten, die zunächst die Stellung eines kleineren Ministers erschüttern, um dann aufsteigend schließlich über die Position des Reichskanzlers herzufallen. In stillen Zeiten erwacht eben überall das Sensationsbedürfnis; ist gar nichts los, dann muß man sich die interessantesten Dinge aus den Fingern saugen. Was tuts, wenn sie hinterher als erfunden bezeichnet werden. Sie haben ihren Zweck erfüllt und in das monotone Allerlei der politischen Ruhe eine Abwechselung hineingetragen. In diesem Jahre läßt man die Minister unbehelligt, es findet sich auch kein Schiffskapitän, der wirkliche und wahrheitsgetreue Angaben über das Auftauchen einer leibhaftigen Seeschlange machte, kein Mensch trägt Verlangen nach Krisengerüchten und Seeschlangenabenteuern. Jedermann wird vollständig satt von dem, was sich tatsächlich ereignet. Man vergegenwärtige sich nur die Fülle der Ereignisse, die in den letzten vier Wochen zu verzeichnen waren: der serbische Königsmord, die Reichstags-Haupt- und Stichwahlen, die Balkan- und China-Unruhen und während voller 8 Tage nun schon die aufregenden Nachrichten aus Rom. Das Ende Leos XIII. ergreift keineswegs nur die katholische Welt, das Interesse an dem Pontifikat ist auch in den protestantischen Kreisen ein ungeteiltes. Weiß doch ein jeder von uns, von wie wesentlicher Bedeutung es für den Frieden der Konfessionen ist, was für eine Persönlichkeit auf dem Stuhle Petri sitzt. Leo XIII. war nicht nur ein persönlicher Freund unseres Kaisers, in ihm schätzten auch die verbündeten Regierungen den friedfertigen Kirchenfürsten, der den Interessen des Reiches, soweit es ihm sein Einfluß nur irgend gestattete, förderlich war. Es ist daher auch nur selbstverständlich, daß dem unter keinen Umständen mehr fernen Konklave allseitiges und lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Wer wird Leos XIII. Nachfolger? Diese Frage ist auch für die Politik der Staaten, nicht nur für die Entwickelung der katholischen Kirche von Wichtigkeit. Da auch die Reise des Königs von Italien nach Paris und London bevorsteht, so fehlt es für die zweite Julihälfte an politisch wichtigen Ereignissen nicht. Ist uns in diesem Jahre aber auch kein stiller Sommer beschieden, so doch hoffentlich ein solcher, welcher der Grundlage, auf der der Weltfriede ruht, weitere Stützen hinzufügt. Und um diesen Preis wäre auch die gestörteste Sommerruhe annehmbar.

30. Deutscher Gastwirtstag.

Tagung in Bromberg.

Dem Geschäfts- und Kassenbericht, den Rau-Charlottenburg erstattete, ist zu entnehmen, daß dem Gesamtverbande im letzten Jahre 43 weitere Vereine beitraten. Der Verband besitzt demnach gegenwärtig 503 Zweigvereine mit über 33 000 Mitgliedern. Die Verbandskasse hatte 15 264 ℳ Einnahme, die Kasse der Theodor Müller-Stiftung 5635 ℳ, die Witwen- und Waisenkasse 8216 ℳ, die Sterbegeld-Vereinigung 12 965 ℳ und die Unterstützungskasse für in Not geratene Gastwirte 45 898 ℳ. Das Gesamtvermögen des Verbandes stieg von 293 615 ℳ auf 352 861 ℳ.

Nach Ernennung der Fachschulkommission wurde, laut der „Berliner Morgenpost", in die eigentliche Tagesordnung eingetreten. Es liegt ein Antrag des geschäftsführenden Ausschusses vor, dahingehend: Die neu gegründete

Unterstützungskasse

für in Not geratene Gastwirte sofort in Wirksamkeit treten zu lassen mit der Maßgabe, daß bis auf weiteres die Zinsen und die Hälfte der Jahreseinnahme Verwendung finden sollen. Ueber Höhe und Verteilungsart der einzelnen Beihülfen soll das vorzulegende Statut näheres bestimmen. Der Vertreter Dresdens gibt bekannt, daß der dortige Ortsverein 400 ℳ für die Kasse zur Verfügung stelle. Der Vorsitzende macht ferner bekannt, daß auch der Reinertrag der diesjährigen Tagung in die Kasse fließen solle. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Sodann begründeten Hotelier Herold-Dresden und Bovensiepen-Essen (Rheinl.) einen Antrag des Gesamtvorstandes: Für jedes Verbandsjahr einen Dispositionsfonds von je 300 ℳ aus den drei Wohltätigkeitskassen des Verbandes zu schaffen mit der Maßgabe, daß aus diesen Fonds Beihülfen auch an solche Bittsteller gewährt werden können, welche nach den Verbandssatzungen nicht anspruchsberechtigt sind. Der Antrag gelangte ebenfalls zur Annahme.

Zur Durchführung eines Prozesses in Sachen der Oberpräsidial-Verordnung für Schlesien betr. den gänzlichen

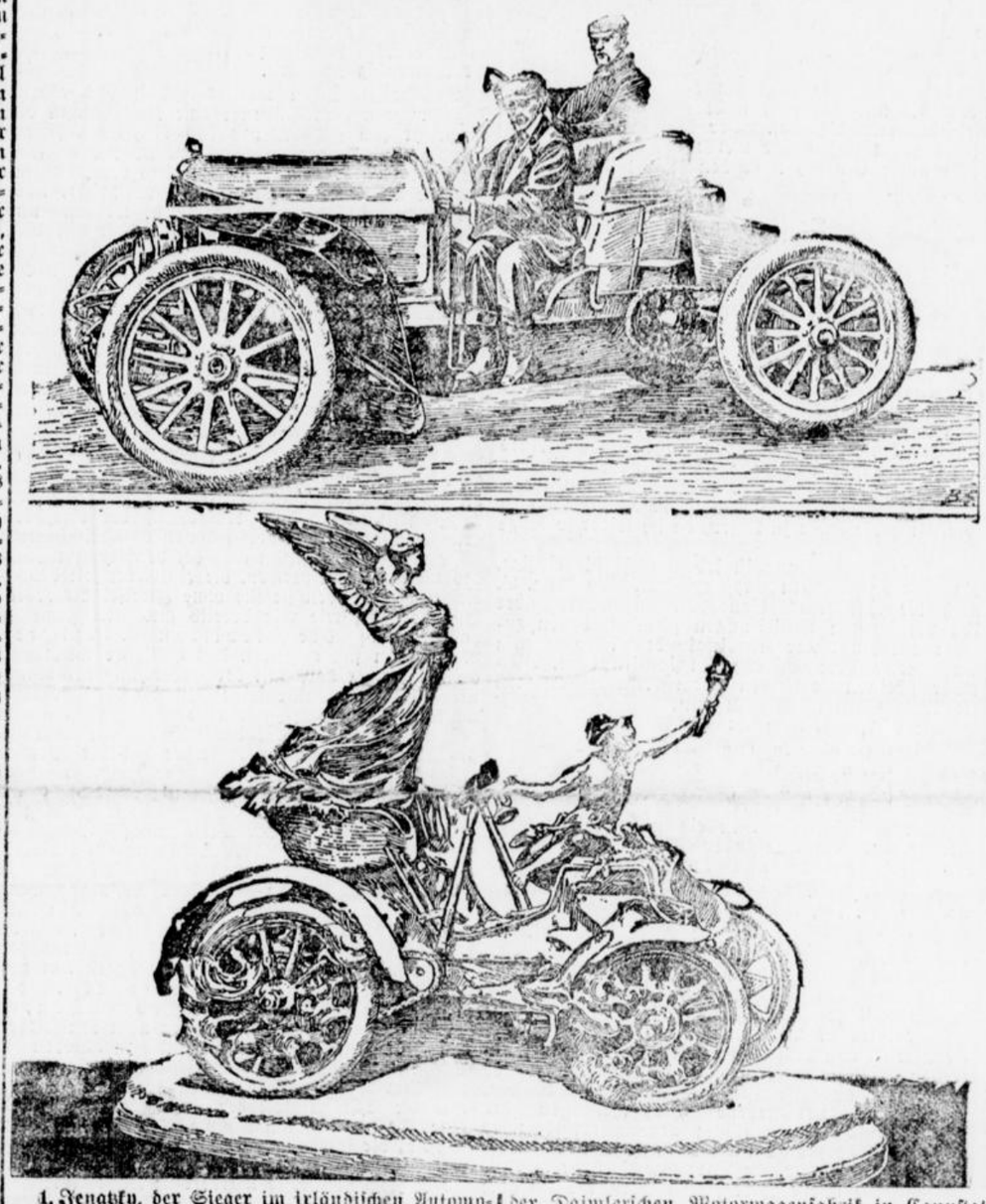
Schluß der Schankwirtschaften

an Sonn- und Feiertags-Vormittagen, und betr. den 4 Uhr-Schankstättenschluß an Lohn- und Vorschußtagen im Stadt- und Landkreise Beuthen beantragten die Vereine Neustadt, Kattowitz und Beuthen in Oberschlesien, die Kosten aus der Verbandskasse zu bewilligen. Nach den Ausführungen des Referenten Pinoli-Kattowitz erscheint eine oberstrichterliche Entscheidung in dieser wichtigen Frage dringend notwendig, um den völligen Ruin der oberschlesischen Gastwirtschaften hintanzuhalten. Preuß.-Beuthen, als Vertreter des in erster Linie von der Verordnung betroffenen Vereins, schilderte das durch die Kantinenwirtschaft erzeugte Unheil, das sich im Anschluß an die Durchführung jener Oberpräsidialverordnung in dem oberschlesischen Kohlenrevier zum Schaden der ordentlichen Gastwirtschaften herausgebildet habe. Dannell-Altenburg machte demgegenüber verschiedene Bedenken geltend. In dem Augenblick, wo man mit aller Entschiedenheit betone, daß man Gegner jedes übermäßigen Schnapsgenusses und jeder Völlerei sei, dürfe man doch nicht für eine Aufhebung von Bestimmungen eintreten, die in erster Linie den Kampf gegen die in Oberschlesien herrschende Schnapsmisere führen sollten. (Lebhafter Widerspruch.) Der Antrag erledigte sich schließlich durch die Erklärung des Verbandspräsidenten Ringel, daß der geschäftsführende Ausschuß bereits die Kosten zur Durchführung des Prozesses in der letzten Instanz bereitgestellt habe. (Beifall.)

Der bisherige Verbandsprüfungsausschuß wurde wiedergewählt. Zu Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses wurden bestimmt: Ringel-Pankow, Vogel-Berlin, Cafetier Keck-Berlin, Sasse und Braun-Berlin. Hierauf wurden die Verhandlungen auf heute früh vertagt.

u-n chach f.5cht,tEngstiv

Der deutsche Automobilsport.



1. Jenatzky, der Sieger im irländischen Automobilwettrennen auf seinem Mercedeswagen aus der Daimlerschen Motorwagenfabrik in Cannstatt bei Stuttgart. 2. Der Jenatzky-Siegespreis.

Ein Gewerkschaftsjubiläum.

Die großen Arbeiterverbände sind im letzten Jahrzehnt trotz teilweise sehr schlechter wirtschaftlicher Konjunktur immer mehr erstarkt und zu Machtfaktoren geworden, die auch von den Behörden nicht mehr ignoriert, sondern schon zu mancherlei Ermittelungen mit herangezogen worden. Zu den Organisationen, die sowohl was innere Festigkeit, als auch was äußere Erfolge anlangt, sich vortrefflich entwickelt haben, gehört auch der deutsche Holzarbeiterverband, der am 1. Juli das zehnjährige Jubiläum seiner Entstehung feierte. Durch Beschluß eines allgemeinen Holzarbeiterkongresses, auf dem eine ganze Reihe von Berufen vertreten waren, wurde 1893 in Kassel der Zentralverband der Holzarbeiter gegründet, während vorher die einzelnen Be-

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

5) (Nachdruck verboten.)

„Ich denke, er will Offizier werden?"

„Offizier? Das fehlte mir gerade! — Ja, wenn es ein starkes, einiges Deutschland gäbe, wenn es einmal heißen würde: hier — alle Mann an Bord; jetzt gilt es, dem deutschen Namen eine Stellung in die Welt zu erkämpfen! — Ja, Herr Konsul, dann wäre das was anderes. — Aber so? — Immer kriechen wir zu Kreuze, wie bei Olmütz. — Lächerlich machen wir uns vor allen Nationen, und wenn einem die Galle überläuft, und man bäumt sich auf gegen diese schlappe Politik, wenn einem das Herz im Leibe blutet, und man schreit in seiner Herzensnot nach einem deutschen Vaterlande, dann wird man ins Loch gesteckt oder muß in die Fremde ziehen, — in die Fremde, wie — wie ich, Herr Konsul. — Nein, zum Abrichten von Renommiersoldaten und zum Kasinofimpeln ist mir mein Haus denn doch zu schade!"

„Es wird auch bald ein Ende damit haben, mein lieber Herr Engelhardt", rief der Konsul, über die derbe, offene Sprache des begeisterten Patrioten ganz die Zurückhaltung vergessend, die ihm sine amtliche Stellung sonst auferlegte. „Wie ich erfahren habe, steht eine vollständige Heeresreorganisation in baldiger Aussicht. Der Prinzregent Wilhelm ist ein ganzer Mann. Ich sehe Land, Herr Engelhardt, ich sehe Land!"

„Dann gebe Gott, daß dieses Land — Deutschland sein möge, Herr Konsul!" fiel Engelhardt ein.

„Ja, das gebe Gott!"

Die beiden Männer hatten sich die Hände gereicht, und in der gleichen Sehnsucht schwangen ihre Seelen sich hinüber in die ferne Heimat, wo eben der gewaltige Umschwung sich vorbereitete, der uns zehn Jahre später ein geeinigtes Deutschland bescheren sollte.

„Aber mit der Reise, Herr Engelhardt, das überlegen Sie sich doch wohl noch einmal", nahm der Konsul das Gespräch wieder auf. „Alle Achtung vor Herrn Direktor Jensen! Er ist nicht nur ein tüchtiger Archäologe, sondern auch ein famoser Diplomat. Er beherrscht die Sprache, kennt genau die Gewohnheiten und Schwächen der Libanonleute und hat sich bei ihnen so beliebt zu machen verstanden, daß man sich einen besseren Unterhändler gar nicht wünschen könnte. Aber unter den jetzigen Verhältnissen — wird es Ihnen doch alles wenig nützen, — tun Sie mir den persönlichen Gefallen, Herr Engelhardt, — warten Sie noch ein paar Wochen".

„Es geht nicht, Herr Konsul!" antwortete der Seidenhändler bestimmt. „Es hängt zu viel davon ab".

„Aber es muß gehen!" drängte der Konsul weiter. „Ich habe einen Grund, Sie so dringend zu bitten!"

Engelhardt schüttelte den Kopf. „Am ersten August verläßt eine Schiffsladung Kokons für Marseille die Reede von Beirut. Und heute haben wir den 9. Juli. Ich habe die Lieferung übernommen und würde meinen Vertrag innehalten, auch wenn nicht fast mein ganzes Vermögen dabei auf dem Spiele stände".

„Ihr ganzes Vermögen? — Aber das ist ja — nehmen Sie mirs nicht übel — das ist ja eine Tollkühnheit, die an Leichtsinn grenzt!" rief der Konsul lebhaft. „In so unruhigen Zeiten läßt man sich doch nicht auf solche Spekulationen ein! Und alles auf eine Karte! Das ist doch eine Unvorsichtigkeit, die —"

„Wenn ich vorsichtig wäre, — was die Leute so nennen, hätte ich zu Hause bleiben können", sagte der Seidenhändler ruhig. „Ich bin ein Mann der Tat, Herr Konsul. Ich würde mich für die ganze Kaufmannschaft bedanken, wenn ich dabei ängstlich auf den Geldsäcken sitzen sollte, wie eine Henne auf ihren Eiern. Frisch gewagt, ist halb gewonnen, meine ich. Und wenn ein Kaufmann noch einen höheren Zweck in der Welt haben soll, als bloß den, sich langsam, aber sicher die eigenen Taschen zu füllen, dann kann er bloß so denken wie ich, und nicht anders. Was sollten denn die armen Menschen da oben im Gebirge machen, wenn es keine mutigen Kaufleute gäbe, was sollte denn aus dem bischen Ernte werden? Die Räuber haben ihnen so wie so nicht viel übrig gelassen. Die schönen Kokons würden verfaulen, und sie müßten verhungern. Sehen Sie, so liegen die Dinge, Herr Konsul!"

„Das ist alles sehr schön und edel, ... aber es ist nicht praktisch!"

„Es ist auch nicht unsere höchste Lebensaufgabe, praktisch zu sein, Herr Konsul!" rief der Seidenhändler.

Eine Pause trat ein. — Dann verbeugte er sich und sagte: „Leben Sie wohl, Herr Konsul! Morgen früh gehts in den Libanon!"

In diesem Augenblick trat der Sekretär ins Zimmer. Ein Kawasse (Konsulatsdiener) sei vom Meidân zurückgekommen und habe eine sehr wichtige Meldung zu machen.

Der Konsul bat den Seidenhändler, noch zu bleiben, und ging hinaus, kam aber schon nach wenigen Minuten sehr aufgeregt zurück.

„Meine Ahnung! Meine Ahnung! Ich wußte ja, daß die Geschichte auch hier losgehen würde. Der Kawasse bringt mir eben die Nachricht, daß bei der Karawanenfeier ernsthafte Unruhen auszubrechen drohen. Die Drusen und Derwische wiegeln das Volk auf. Es soll sogar schon zu Tätlichkeiten gekommen sein".

Engelhardt zuckte zusammen. Er dachte an seinen Sohn.

Aber er war nicht der Mann danach, sich so ohne weiteres beunruhigen zu lassen, und Hans würde sich schon seiner Haut zu wehren wissen. Im nächsten Augenblick hatte er seine volle Ruhe wiedergewonnen, und dem Konsul, als ob nichts gewesen wäre, die Hand entgegenstreckend, sagte er: „Also auf Wiedersehen, Herr Konsul, und — nicht wahr — wenn es hier ein bischen ungemütlich werden sollte, sehen Sie sich mal nach meiner Familie um".

Der Konsul, der erregt im Zimmer auf und ab gegangen war, drehte sich aufgebracht um. „Aber Herr!" rief er, „hören Sie denn gar nicht? Wir schweben hier in der furchtbarsten Gefahr, und Sie — ?"

„Ich glaube nicht an diese Gefahr. Ich habe schon mehr Karawanentage erlebt und weiß —"

„Sie wissen es eben nicht! Sie haben offenbar keine Ahnung von der Lage, oder verkennen sie vollständig. Bemerken Sie denn gar nicht, wie der Pariser Frieden den Leuten hier zu Kopf gestiegen ist? Dazu der Mohammedaneraufstand in Indien! — Es ist soviel Zündstoff aufgespeichert, daß das winzigste Fünkchen die Explosion bewirken kann."

„Aber es explodiert ja doch schon immerzu oben in den Bergen! Hier hat es damit keine Not. Erstens sind die Leute von Damaskus viel zu gerissen. Sie werden sich hüten, sich ihr Geschäft zu verderben. — und zweitens ist die Garnison —"

„Hat sich was — Garnison!" fuhr der Konsul auf. „Wissen Sie, wie es um den Muschir steht?"

„Sie werden doch nicht glauben, daß er selbst die Hand dazu bieten wird?"

„Allerdings glaube ich das!"

„Herr Konsul!" rief Engelhardt erstaunt.

„Jawohl glaube ich das! Er ist ein ehrgeiziger Fanatiker. Ich habe nur allzuviel Grund, zu fürchten, daß er die erste beste Gelegenheit dazu benutzen wird, sich mit Hülfe der Drusen von der Pforte loszureißen und sich selbständig zu machen. — Was dann aber aus den Christen wird, mögen Sie sich selbst sagen. — Ich kann Ihnen nur noch im Vertrauen mitteilen, daß die hiesigen Konsulate schon seit Wochen auf das Aeußerste vorbereitet sind und längst Schritte getan haben, um die Mächte zu einer baldigen Intervention zu veranlassen."

Mit steigender Ueberraschung und Unruhe hatte der Seidenhändler den Konsul angehört. So lagen die Dinge? — Davon hatte er sich allerdings nichts träumen lassen. — Der Muschir selbst war im Spiele? — Dann hieß es handeln, so schnell als möglich.

Im Augenblick war sein Entschluß gefaßt: beim ersten bedenklichen Anzeichen die Stadt verlassen — mit Sack und Pack —, sich nach Beirut durchschlagen und wenigstens die Kokonslieferung zu retten versuchen.

„Herr Konsul", sagte er nach kurzer Pause, „warum haben Sie mir das nicht früher mitgeteilt?"

„Weil ich selbst noch nicht an das Aeußerste glaubte, und weil es meine Pflicht ist, meine Landsleute zu schützen, nicht aber, sie zu beunruhigen".

„Ja, und wie ich hoffe, haben Sie endlich eingesehen, daß Sie Ihre Reisepläne aufgeben und bei den Ihrigen bleiben müssen. — Im Falle der Not biete ich Ihnen mein Haus als Zufluchtsstätte. — Wir sind auf alles — selbst auf eine längere Belagerung vorbereitet".

„Dann wollte ich, daß mein Haus dahein wäre!" sagte Engelhardt düster vor sich hin, ohne die letzten Worte des Konsuls zu beachten.

Unwillkürlich zog es ihn zum Fenster, als ob er von dort aus seinen Jungen hätte sehen können. Aber er prallte zurück.

Mit angstverzerrten Gesichtern kamen in wilder Hast Menschen durch die Straßen dahergelaufen. Alles Christen, wie ihre Kopfbedeckung erkennen ließ.

Dann lautes Stimmengewirr vor dem Hause, und bald darauf auch im Nebenzimmer. — Die Tür wird aufgerissen. — Schreckensbleich stürzen mehrere Männer herein: „Sie morden die Christen! — Schützen Sie uns! Retten Sie unsere Frauen und Kinder!"

(Fortsetzung folgt.)

rufe in Sonderorganisationen zersplittert waren. Zunächst gingen in dem neuen Verband nur die Organisationen der Tischler, Stellmacher, Bürstenmacher und Drechsler auf, die Korbmacher, Tapezierer, die in den Holzbearbeitungsfabriken beschäftigten Arbeiter und die Glaser hielten sich fern. Später traten auch die Verbände der Korbmacher, Korkarbeiter, Stockarbeiter u. der Verband der in den Holzbearbeitungsfabriken Beschäftigten dem Zentralverband bei. Bei den Glasern ist noch auf dem letzten Verbandstage, der Antrag auf Uebertritt abgelehnt worden, aber auch dieser kleinere Verband wird voraussichtlich früher oder später in dem zentralen Verband aufgehen. Der Mitgliedsbestand stieg nach und nach von 22 000 auf 42 000 im Jahre 1897, 67 000 im Jahre 1899 und 70 000 in 1900. Infolge der im Jahre 1901 besonders stark einsetzenden geschäftlichen Stagnation sank in diesem Jahre die Zahl wieder auf 67 000, durch eine intensive Agitation gelang es aber dann, den Mitgliedsbestand wieder zu steigern, bis dieser jetzt die noch nie erreichte Höhe von 77 000 aufzeigt.

Entsprechend der vermehrten und vergrößerten Aufgaben, die der Verband für seine Mitglieder zu erfüllen hatte, mußten auch nach und nach die Beiträge erhöht werden, sie stiegen von 15 auf 20, 25 und jetzt, nach Einführung der Arbeitslosenunterstützung, auf 35 Pfennig pro Woche und Mitglied. Der Verband hat während seines Bestehens eine große Anzahl Streiks, ungefähr 800, durchfechten müssen, wobei mehr als 150 000 Arbeiter beteiligt waren. Für 70 000 wurde dabei eine Verkürzung der Arbeitszeit, für 52 000 eine Erhöhung des Lohnes von durchschnittlich 10 Prozent erreicht. Noch größere Erfolge wurden aber erzielt durch gütliches Uebereinkommen mit den Unternehmern, in 200 Orten wurden dadurch für die Berufsgenossen bessere Arbeitsverhältnisse geschaffen. Während aber für die bei Streiks erzielten Erfolge im ganzen ungefähr 2 200 000 Mark an Streikunterstützung bezahlt werden mußten, betrugen die Ausgaben für die durch gütliches Uebereinkommen erreichten Erfolge nur rund 600 Mark. Außer der Streikunterstützung wurden noch bezahlt für Gemaßregeltenunterstützung 41 000 Mark, für Notfallunterstützung 64 000, für Rechtsschutz 54 000, für Umzugskosten 18 000 Mark. Die Gesamteinnahmen während des Jahrzehnts beliefen sich auf 5½ Millionen Mark, die Gesamtausgaben auf 4½ Millionen, sodaß der Verband jetzt einen Vermögensbestand von ungefähr 1 Million Mark besitzt.

Die großen und die kleinen Diebe.

Es weht ein milder Wind durchs Land; die Richter in Kassel haben den größten Schwindler des letzten wirtschaftlichen Aufschwunges, den Treberschmidt, dessen Schwindelconcern auch die Leipziger Bank in den Ruin mitgerissen hat, zu 2¾ Jahren Zuchthaus verurteilt, ihm darauf 8 Monate Untersuchungshaft angerechnet und ihm die Ehrenrechte des Bürgers belassen. Schmidts Schwindelgebäude war sicher von allen Verfehlungen der Geschäftswelt, die den Strafrichter beschäftigt haben oder noch beschäftigen, weitaus die schlimmste. Umso interessanter ist der Vergleich der Strafmaße in den verschiedenen Prozessen. Zuerst hatten sich die Leipziger Direktoren zu verantworten. Exner wurde vom Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt; sein Gehülfe Dr. Gentzsch zu 3 Jahren Gefängnis. Dr. Gentzsch verzichtete auf Rechtsmittel; Exner legte Revision ein und erzielte dadurch Freisprechung von der Anklage des betrügerischen Bankerotts und Herabsetzung der Strafe auf 2½ Jahre Gefängnis, auf die 1¼ Jahr Untersuchungshaft angerechnet wird. Nach 11 Monaten kehrt Exner also in die Freiheit zurück. Ungefähr gleichzeitig mit der ersten Verhandlung in Leipzig begann der Prozeß gegen Sander und Konsorten. Am 27. Mai wurden Eduard Sanden zu 6 Jahren Gefängnis unter Anrechnung eines Jahres für die Untersuchungshaft, sechs Mitangeklagte zu Gefängnisstrafen von ¾—1¼ Jahr, die alle durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden, verurteilt. In Neuwied wurde am 10. November v. Js. der Direktor Boeing zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wegen Bilanzfälschung und falschen Angaben. In Breslau war einige Monate vorher der Direktor Breslauer von der Breslauer Reederei zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, als Mittäter der Schwindeleien des Direktors Schostag, der sich erschossen hatte. Die große Schärfe der Urteile gegen die kleinen Diebe ist auffallend. Und nun kommt noch das Urteil gegen die widerwärtigsten Industrieritter vom Ende des verflossenen Jahrhunderts: Terlinden und den nicht kleineren Lumpen Kosbadt: 6 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer — in erster Instanz, notabene — der erstere und 6 Jahre Gefängnis Kosbadt. Irgend ein Formfehler wird sich ja finden und die Revisionsverhandlung fällt sicher nicht ungünstiger aus für die Angeklagten. Terlindens hat man übrigens 1 Jahr und 11 Monate, dem Kosbadt 6 Monate der Untersuchungshaft angerechnet. — Ja, ja, es geht ein milder Wind durchs Land — — —

*

Hg **Duisburg**, 9. Juli. Terlinden wird Revision einlegen, Kosbadt behielt sich die Entscheidung noch vor.

Aus dem Vatikan.

Der Nachrichtendienst aus dem Vatikan ist entweder offiziell zurechtgemacht oder er ist sehr schwierig, denn die Journalisten sind auf die Gewissenhaftigkeit ihrer Gewährsmänner und der Informatoren aus den Vorzimmern, sowie auf die Nachrichten angewiesen, die die Aerzte von sich geben. Wie aber, wenn die Gewährsmänner ein bißchen Schönfärberei für gewissenhaft halten und wenn die Aerzte sich optimistischer äußern als sie eigentlich im Innersten fühlen? Natürlich aus Staatsraison! Sicher sind die Nachrichten, wie die von einem Bureau verbreitete: daß der todkranke Papst zum Schreibtisch ging und Papiere herausnahm, nicht zutreffend. Man bedenke doch: ein Dreiundneunzigjähriger, der an Lungenverdichtung mit Ansammlung von Flüssigkeit in der Brust leidet, dem infolge der Veränderungen im Lungengewebe jeder Atemzug Schwierigkeiten bereitet, dessen Blutzirkulation so gehemmt ist, daß er von Cyanose — Blaufärbung einzelner Körpergegenden — befallen ist, geht im Zimmer umher! Selbstverständlich ist das ganz undenkbar. Mit dem gleichen Mißtrauen wird auch die Meldung der „Berliner Volkszeitung" aufzunehmen sein, die berichtet: Als um Mitternacht des vorigen Freitag (?) der Schlaf wiederum Leos Lager gemieden hatte, faßte der Freund des Horaz, Virgil und Dante den Plan zu einer Elegie „Auch die Sonne muß sterben!" Er rechnete und zählte die Silben an den Fingern, diktierte den Sechzehnzeiler seinem Sekretär und schickte ihn in die päpstliche Druckerei. Atemnot und Husten können ihm nicht den schlimmen Gedanken verscheuchen, daß der zweite Pentameter hinkt. Kaum ist die Zeremonie der „Letzten Oelung" vollzogen, so befiehlt der Pontifex die Vorlegung der Korrekturstreifen. Es ist 1 Uhr nachts. Dr. Lapponi muß den Hausmeister holen. Wo ist die Elegie? Endlich gelingt es, den Faktor der Druckerei aus dem Schlafe zu wecken und im Morgengrauen hält Leo XIII. den nassen Bürstenabzug in der Hand, läßt sich aus dem Bett an den Schreibtisch tragen, verbessert, stellt um, streicht und fügt hinzu, bis die Form tadellos dasteht. In deutscher Prosa ungefähr wiedergegeben: Es stirbt die Sonne, dem Abendrot ihr Reich überlassend.

Natürlich sind auch Optimisten im Vatikan, die seit Jahren die unglaubliche Lebenskraft Leos aus nächster Nähe bewundert haben und die nun in einer Art Fatalismus glauben, daß sie sich noch einmal bewähren müsse. Wenn man den im Laufe des Donnerstag eingetroffenen römischen Telegrammen Glauben schenken könnte, hätte der Papst alle Gefahren seiner schweren Erkrankung siegreich überwunden und befände sich auf dem Wege fortschreitender Besserung. Man muß diesen Meldungen leider mit Mißtrauen begegnen, da die Bulletins d. h. in einer mehr als optimistischen Färbung abgefaßt werden. So günstig auch die Berichte lauten, so sehr wird man sich doch darauf gefaßt halten müssen, daß die Katastrophe einmal ganz plötzlich eintritt. Außer Mazzoni und Lapponi nimmt jetzt auch der Spezialist für Nieren- und Blasenleiden, Professor Rossini, an der Behandlung des Papstes teil, trotzdem die Nierenfunktionen wieder normale geworden sein sollen.

Ueber den plötzlichen Tod des Kardinals Volpini wird der „Volksztg." gemeldet: Der Nachfolger Rampollas als Sekretär des Konsistoriums, Kardinal Volpini, stürzte nach einem furchtbaren Auftritt mit Rampolla im Vorzimmer des Papstes besinnungslos zusammen. Volpini war blau im Gesicht, der Schaum stand ihm vor dem Munde, er hatte vor Erregung einen Schlaganfall erlitten, dem er wenige Stunden später erlag. Der getreue Kammerdiener des Papstes, Centra, fiel vor Uebermüdung in Ohnmacht; nach anderen Meldungen war er jedoch im Stande, den Papst zu rasieren. Die kirchlich gesinnten Blätter Frankreichs sind empört, daß Präsident Loubet dem Papste während dessen schwerer Krankheit nicht ein einziges Telegramm übersandt und sich auch nicht offiziell nach dessen Befinden erkundigt hat. Der deutsche Kaiser habe beides getan und daher werde bei der Papstwahl der deutsche Einfluß über den französischen triumphieren.

*

Prophezeiungen.

(Nachdruck verboten.)

Vor einiger Zeit wurde in der Tagespresse eine Prophezeiung veröffentlicht, derzufolge der jetzt 72 Jahre alte Präfekt des Konzils, Kardinal di Pietro, der Nachfolger Leos XIII. auf dem Stuhle Petri werden soll.

Demselben soll nämlich, als er noch ein 15jähriger Knabe war, bei einem Spaziergange in die Campagne ein Mönch begegnet sein, der sich plötzlich, wie von einer Inspiration erfaßt, vor ihm auf die Kniee niedergelassen und trotz seines Sträubens ihm die Füße geküßt habe mit den Worten: „Lasset mich nur gewähren, denn wenn Ihr dereinst Papst sein werdet, ist es für mich zu spät, Euch die Füße zu küssen, da ich leider so lange nicht leben werde."

Diese Prophezeiung ist jedoch nicht die einzige, die über den nächsten Papst existiert. So hat z. B. auch die „Seherin" Conesdon in Paris über ihn verschiedene Mitteilungen gemacht, denen zufolge allerdings der Kardinal di Pietro wenig Aussichten auf die Nachfolge im Pontifikat hat. Vielmehr scheinen dieselben dem Karmelitermönch Kardinal Gotti günstig zu sein.

Sie verkündet nämlich:

Il (le pape futur) est un déchaussé
Qui n'est pas étranger.
La Bure il a portée
Et ne l'a pas quittée.

(Der künftige Papst ist ein unbeschuhter Karmeliter, der kein Ausländer ist. Er hat das Ordenskleid getragen und es niemals abgelegt.
Méry, La Voyante. 8me. Fascicule. p. 378 red. 9me. fascicule pag. 188. 189. Dentu. Paris.)

Wie sie behauptet, soll die Wahl des künftigen Papstes „in aller Einfachheit" infolge politischer Wirren vollzogen werden und er wird auch nicht sofort anerkannt werden, da infolge eines Krieges kirchenpolitische Streitigkeiten entstehen werden. Später wird er mit dem zukünftigen König von Frankreich, von dem man immer fabelt, zusammentreffen. Während seines Pontifikates wird er nicht mehr ausgeschlossen sein und reisen können.

Da schon verschiedene Prophezeiungen der Seherin nicht in Erfüllung gegangen sind, wird man wohl auch diese nicht allzu ernst nehmen.

Ein Mitarbeiter der Pariser Zeitschrift „L'Initiation" hat vor einiger Zeit (Februar 1898) auch in dem „Centuries" der Nostradamus verschiedene Prophezeiungen über die nächstfolgenden Päpste entdeckt, die sehr pessimistisch lauten. In einer derselben wird verkündet, daß zwei Päpste nur sieben Monate regieren werden und nach dem Tode des ersten derselben ein großes Schisma eintreten werde:

Sept mois sans plus obtiendra prélature.
Par son déces grand schisme fera naistre;
Sept mois tiendra un autre la prélature:
Près de Venise paix, union renaistre.

(Sieben Monate und nicht länger wird ein Papst die Herrschaft erhalten. Durch seinen Tod wird ein großes Schisma hervorgerufen. Sieben Monate wird ein anderer die Regierung führen. Bei Venedig werden dann Friede und Eintracht wiedererstehen.) Man wird auch wohl dem alten Nostradamus in unseren Tagen wenig Glauben mehr schenken wollen.

Speziell für die Einwohner von Köln ist eine Prophezeiung der Helene Wolraff von Brüggen (1755—1801) von Interesse, daß einer der nächsten Päpste auf der Flucht, nur von vier Kardinälen begleitet, in Köln Zuflucht suchen werde.

Bekanntlich wird der nächste Papst in der vielgenannten Prophezeiung des Abtes Malachias „Ignis ardens" (das brennende Feuer) genannt. Zur Beruhigung furchtsamer Seelen wollen wir abschließend darauf hinweisen, daß man unter diesem „Ignis ardens" nicht etwa die Kriegsfackel verstehen muß. Vielmehr hat man bereits einen „Papabile" gefunden, auf den die Devise „das brennende Feuer" deshalb bezogen werden kann, weil er eine brennende Fackel im Wappen führt.

Leo XIII., der das „Lumen de coelo" (Licht vom Himmel) der Prophezeiung war und merkwürdigerweise einen Stern im Wappen führte, soll diesen Papabilo — es ist der oben erwähnte Kardinal Gotti — bereits wiederholt scherzweise als seinen Nachfolger bezeichnet haben.

Das Resultat des nächsten Konklave wird jedenfalls am ersten über den Wert solcher Prophezeiungen aufklären können.

Ch. Thomassin.

Deutschland.

Der Kaiser hat den Antritt seiner Nordlandreise um ein paar Tage verschoben. Es hat dies nach der „Post" lediglich darin seinen Grund, daß der Monarch mit seiner Gemahlin wegen des prächtigen Wetters Segelpartien in der Ostsee machen wollte. Am Donnerstag segelten der Kaiser und die Kaiserin auf den Jachten „Meteor" und „Iduna" von Saßnitz nach Swinemünde, begleitet von „Hohenzollern" und „Stelwner".

Papst Leo wollte Kaiser Wilhelm sein Bildnis verehren und ein Wiener Maler sollte das Werk schaffen. Wegen der Krankheit des Papstes konnte dieser aber bisher dem Maler keine Sitzung gewähren.

Das amtliche Ergebnis der Reichstagswahlen ist am Donnerstag, den 9. Juli, durch den „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden. Die Hauptwahlen fanden am 16., die Stichwahlen mit zwei Ausnahmen am 25. Juni statt. Vom Stichwahl- bis zum Publikationstage waren also genau zwei volle Wochen verstrichen.

Standesregister und neue Rechtschreibung. Die Standesbeamten haben, der „Staatsbürgerztg." zufolge, nach einem Erlaß des Ministers im Text der von ihnen aufgenommenen Urkunden die Vornamen solcher Personen, die als Anzeigende bei Geburts- oder Sterbefällen, als Eheschließende, Eheschließungszeugen oder behufs Aufnahme einer sonstigen Urkunde vor ihnen erscheinen, grundsätzlich und ohne Rücksicht auf eine etwaige abweichende Schreibart in vorgelegten älteren Urkunden oder eine abweichende Unterschrift des Beteiligten selbst, in der neuen Rechtschreibung einzutragen und zugleich in den zahlreichen Fällen, in denen den Beteiligten die Schreibart ihres Vornamens gleichgültig ist, auf diese dahin einzuwirken, daß sie sich bei Abgabe ihrer Unterschrift der nämlichen Schreibweise bedienen.

Von einer Gleichgültigkeit gegen die Schreibweise von Vornamen kann man im Grunde genommen gar nicht sprechen, die Vornamen sind gar nicht Eigennamen, sondern Appellative. Es ist daher nicht in die Willkür des Einzelnen gestellt, Walther oder Walter, Herrmann oder Hermann usw. zu schreiben, sondern es ist allein die sprachlich richtige Schreibweise Walter, Hermann usw. zulässig.

Ein Vertretertag der Tonkünstler und Musiker fand soeben in Berlin statt. Von einzelnen Herren wurde der Zusammenschluß aller bestehenden Standesvereinigungen zu einem Zentralverbande für notwendig gehalten.

Aus militärischen Kreisen erhält das „Berl. Tagebl." zum Fall Hüssener eine Zuschrift, in der es heißt: Ich glaube, daß das deutsche Offizierkorps in seiner großen Mehrheit über den Fall Hüssener ein Urteil haben wird, das dem Empfinden der Bevölkerung vollkommen entspricht; über den Spruch des Berufungsgerichts werden nur sehr wenige innere Genugtuungen empfinden. Daß die Tat, die gerade auch in militärischer Beziehung so tief bedauerlich bleibt, durch dieses Erkenntnis aus der Sphäre des gemeinen Vergehens herausgehoben und gewissermaßen als bloße Uebereilung im Beruf gekennzeichnet wurde, wird nicht nur viele gut national und königstreu gesonnene Männer in ihrem Gewissen beunruhigen, sonderen darf auch im Interesse des Heeres selbst beklagt werden. — Der Antrag Hüsseners auf Haftentlassung wurde abgelehnt.

Hüssener. Die Mitglieder des Oberkriegsgerichtes in Kiel, die in zweiter Instanz über die Essener Bluttat zu urteilen hatten, können beruhigt sein. Mag die Herabsetzung der vierjährigen Gefängnisstrafe des Fähnrichs Hüssener auf zwei Jahre Festung auch der Rechtsempfindung des Volkes widersprechen, die Zufriedenheit des — Angeklagten haben sie sich ohne Zweifel erworben. Hüssener hat, wie wir bereits aus Kiel gemeldet haben, auf die Revision verzichtet. Wenn man sich erinnert, daß Hüssener wiederholt erklärt hat, er habe mit der Erdolchung des Kanoniers Hartmann nur seine Pflicht erfüllt, so wird man in diesem Verzichte eine Selbstüberwindung erkennen, die sich jener des unschuldigen Sokrates gegenüber dem Richterspruche der Athener offenbar würdig an die Seite stellt. Wer weiß, vielleicht wäre es in natürlicher Fortsetzung der Reihe: am Zuchthaus vorüber vom Gefängnis zur Festung in dritter Instanz mit der Ermahnung davongekommen, seine kostbaren Nerven künftig im Interesse der Erhaltung der deutschen Wehrkraft doch vor so schädlichen Exzessen zu bewahren. Was das Oberkriegsgericht als Hüsseners Schuld ansieht, ist nämlich bei Licht besehen so geringfügig, daß dafür zwei Jahre Festungshaft in der Tat noch als zu hart erscheinen. Das Oberkriegsgericht erkennt die Berechtigung Hüsseners, die Waffe zu ziehen und zu gebrauchen, an. Nur darin hat er gefehlt, daß er nicht den fliehenden Hartmann zu ergreifen und zu Boden zu schlagen versuchte. Der Gerichtshof verlangt also von dem Angeklagten, obschon er dessen Jugend und die Schwierigkeit der Initiative hervorhebt, eine Ueberlegung und Geistesgegenwart, die selbst ältere Offiziere im gleichen Falle öfters vermissen lassen würden. Ist das wirklich die einzige Schuld, so würde eine kurze Arreststrafe dafür vollkommen genügen. Man sieht daraus, wie der Gerichtshof in dem Bestreben, sein mildes Urteil zu rechtfertigen, über das Ziel hinausgeschossen ist. Nicht als ob wir daran zweifelten, daß das Oberkriegsgericht nach bestem Wissen und Gewissen sein Erkenntnis gefällt hat. Aber gerade darin liegt das Charakteristische des Vorganges, daß in dem Offizierkorps des Heeres und der Marine Anschauungen lebendig sind, die ein solches Urteil möglich machen. Wird doch auch gemeldet, daß Hüssener von anwesenden Offizieren beglückwünscht worden ist. Darin liegt die Zustimmung zu seiner Auffassung von der Offiziersehre und die Befriedigung darüber, daß dieser schneidige Jüngling, über dessen Charakter und Geistesgaben die amtlichen Führungsatteste ein so merkwürdiges Licht verbreiten, ihnen als künftiger Kamerad erhalten bleibe. Was wohl der Admiral von Tirpitz, der sich im Reichstag zu ganz anderen Anschauungen bekannt hat, zu diesem Urteil sagen mag? Hüssener aber schreitet, indem er sich dem Rechte beugt, um dem Staat die Fortsetzung des Gerichtsverfahrens zu ersparen, opfermutig der Festung entgegen, die er erobert hat, um dort mit Bangen der Stunde seiner Begnadigung entgegenzusehen. Es ist also nicht seine Schuld, wenn das Kieler Urteil in Deutschland nicht allgemeine Befriedigung hervorgerufen hat.

Wahlziffern. Nach der Zahl der abgegebenen Wahlstimmen marschieren die Sozialdemokraten mit 3 087 000 (2 107 100), das Zentrum mit 1 790 000 (1 455 100) und die Nationalliberalen mit 1 290 000 (971 800) Stimmen an der Spitze; die eingeklammerten Zahlen geben die Stimmenzahl bei der Wahl im Jahre 1898 wieder und zeigen, daß Zentrum und Nationalliberale gleichmäßig gewonnen haben, aber von der Sozialdemokratie im Wachstum überflügelt werden. Im ganzen wurden nach dieser privaten Berechnung (Gustav Freytags Reichstagswahl-Karte) 9 237 000 Stimmen abgegeben. Die Konservativen erhielten 920 000 (859 200), die Freikonservativen erhielten 290 000 (343 600), die Freisinnige Volkspartei 540 000 (558 300), die Freisinnige Vereinigung 200 000 (195 700 Stimmen. Bemerkenswert ist, daß dem Mandatsgewinn der Polen eine beträchtliche Einbuße an Stimmen gegenübersteht; sie erzielten 185 000 Stimmen gegen 244 100 im Jahre 1898. Schreitet man rückwärts bis zum Jahre 1877, so stößt man im Jahre 1890 auf die höchste Zahl, 246 800, und im Jahre 1881 auf die niedrigste Zahl, 194 900.

Der Rechenschaftsbericht des Verbandes der deutschen Buchdrucker, der soeben erschienen ist, bemerkt u. a.: Wir müssen leider die Fortdauer schlechten Geschäftsganges konstatieren, welch letzterer in den Riesensummen der ausgezahlten Unterstützungen zum Ausdruck gelangt. Geben diese Summen einerseits ein betrübendes Bild über die große Anzahl Berufsangehöriger, die unter dem wirtschaftlichen Niedergang zu leiden haben, so sind sie andererseits ein erhebender Beweis für die Leistungsfähigkeit und den Opfersinn der im Verbande organisierten Buchdrucker. Dieser Opfermut ist nicht erschöpft mit den Leistungen, die der Bericht der Verbandsleitung aufweist, sondern die stetig wachsende Zahl der Ausgesteuerten hat in verschiedenen Gauen Veranlassung zu außergewöhnlichen Leistungen außer den statutarischen Ganzzuschüssen gegeben. In der Tat hatte der Verband im Jahre 1902 Arbeitslosigkeit aufzuweisen: am Orte 784 318 Tage, auf der Reise 296 044 Tage, außerdem 400 143 Krankentage, sodaß auf jedes Mitglied des Verbandes 31 Tage Arbeitslosigkeit und 12 Tage Krankheit entfallen. Nichtsdestoweniger balanziert die Abrechnung des Verbandes mit über 5 Millionen Mark. Das sind respektable Ziffern.

Ausland.

Frankreich.

Präsident Loubet hat die Strapazen der Englandreise nun glücklich hinter sich, sieht sich ähnlichen Anstrengungen jedoch schon in allernächster Zeit aufs neue ausgesetzt, da er bereits in der kommenden Woche den Besuch des Königs von Italien empfangen wird. Das eine muß man ja sagen: Herzlich aufgenommen worden ist der Präsident der Republik Frankreich in London. Ob die begeisterte Aufnahme mehr auf das Konto der englischen Liebe zu Frankreich oder das des englischen Hasses gegen Deutschland zu setzen ist, lassen wir unerörtert. Bei Franzosen aber wie Engländern besteht Neigung, die Vergangenheit in Lethe zu tauchen und eine gegenseitige freundschaftliche Annäherung herbeizuführen. Nach den Bilder- und Hyperbelreichen Aeußerungen des Präsidenten schwören die guten Franzosen auch darauf, daß England bereits für eine Allianz gewonnen sei und daß der Anschluß Italiens an das franko-russisch-englische Bündnis mit dem Besuche König Viktor Emanuels in Paris perfekt werden würde. Ade Dreibund, es lebe der Vierbund! So etwa malt sich in den Köpfen französischer Chauvinisten die politische Zukunft Europas.

Auf dem Ball im Buckingham-Palast hat Präsident Loubet die Königin Alexandra geführt. Nach der Polonaise hat er dem festlichen Treiben zugeschaut, da er kein Tänzer ist. Bis ein Uhr nachts mußte der müde Präsident aushalten, erst dann erlaubte es ihm die Etikette nach Haus zu fahren und der wohlverdienten Ruhe zu pflegen.

Ostasien.

Aus Ostasien wurde die überraschte Welt seit etwa acht Tagen mit alarmierenden Kriegsnachrichten überschwemmt. Es hieß, die Würfel seien gefallen. Japan rüste und England, sowie die Vereinigten Staaten von Nordamerika wollten mit den Japanern gemeinsame Sache machen, um Rußlands Vorherrschaft in China, sowie überhaupt in Ostasien zu brechen. Das Rätsel über die Ziele der Reise des russischen Kriegsministers Kuropatkin nach dem äußersten Osten schien mit diesen Gerüchten enthüllt zu sein. Ernst war die Lage tatsächlich und tagelang schwankte die Entschließung zwischen Krieg und Frieden. Rußland war wohl bereit und gerüstet, den Entscheidungskampf aufzunehmen; der gegenwärtige Augenblick schien ihm jedoch für die Auseinandersetzung nicht gerade geeignet. Rußland weiß, daß es seine Hegemonie in Ostasien einmal mit der Waffe in der Faust zu verteidigen haben wird. Es möchte aber nicht früher dazu schreiten, als bis es sich der eventuellen Unterstützung Chinas noch stärker vergewissert hat, als es bisher geschehen. In Kinglan bei Niutschwang war daher eine Zirkularnote an die höheren russischen Beamten und Militärs in China, in der Mandschurei und in Korea abgesandt worden, in der den Adressaten mit der Benachrichtigung, der russische Kriegsminister Kurapotkin würde in Port Arthur eintreffen, aufgegeben worden war, zu einem bestimmten Tage gleichfalls dort zu erscheinen, um mit dem Minister über Maßnahmen angesichts der Lage zu beraten und zu beschließen. Trifft ein „Reuter"-Telegramm aus Schanghai zu, dann haben dabei die Anhänger der Friedenspolitik des Finanzministers Witte den Sieg davongetragen. Ein derartiges Faktum würde von ganz Europa mit größter Genugtuung begrüßt werden; weiß doch niemand, inwieweit er durch einen in Ostasien entfachten Kriegsbrand in Mitleidenschaft gezogen werden würde. — Alle Schwierigkeiten sind freilich noch nicht behoben. So ist es den Amerikanern noch immer nicht gelungen, einen Handelsvertrag mit China zu Stande zu bringen. Alle bezüglichen Verhandlungen sind vielmehr auf einen toten Punkt angelangt, da das Verlangen der nordamerikanischen Regierung auf Oeffnung der mandschurischen Häfen seitens Chinas unbeantwortet bleibt.

England.

Trotz des Besuches des Präsidenten Loubet sind die öffentlichen Erörterungen in England über die Zollpläne Chamberlains nicht unterbrochen worden. So faßte die Handelskammer von Newkastle eine Resolution, daß eine sorgfältige Nachprüfung der englischen Zollpolitik sogar geboten sei, die Besteuerung von Lebensmitteln und die Auferlegung von Schutzzöllen aber das Land benachteiligen würde. Im englischen Unterhause ist die Einbringung eines Antrags angekündigt worden, der die freie Einfuhr von Lebensmitteln als wesentlich für die Wohlfahrt Englands bezeichnet.

Der „Morningpost" wird nach einer Meldung der „Voss. Ztg." gedrahtet, Chamberlains Zollvereinsplan genieße die Unterstützung beider Parteien im kanadischen Unterhause. Das ist nichts neues. Kanada hat sich schon längst in zollpolitischen Fragen unter die Vormundschaft Englands gestellt. Auch Britisch-Südafrika hat vor wenigen Tagen die Bildung eines Zollvereins und die Gewährung von Vorzugsbedingungen an England beschlossen. Dagegen haben Australien und Neuseeland noch nicht gesprochen.

Aber gesetzt den Fall, auch diese träten für Chamberlains Pläne ein, so würde die Situation doch noch als keine geklärte oder gar befriedigende zu bezeichnen sein. Was sagen die Großmächte dazu, wie werden sich Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu der Neuordnung der Dinge stellen? Wird England im Stande sein, die Folgen zu tragen, die es mit der Verwirklichung der Chamberlainschen Reformpläne auf sein Haupt beschwört? Das alles sind ernste Fragen, deren Beantwortung sich England angelegen sein lassen muß, da vorher von einer Stabilität der Verhältnisse und einer Sicherheit der Lage keine Rede sein kann. — Der unter Milners Vorsitz in Johannesburg tagende Kolonialrat hat das Eisenbahnkomitee angewiesen, als Arbeiter zu neuen Eisenbahnbauten nur Weiße zu verwenden. Sollten diese nicht in ausreichender Menge heranzuziehen sein, dann dürften neben ihnen auch Kaffern beschäftigt werden. Ihre Zahl darf jedoch 10 000 nicht überschreiten. Dieser Beschluß deckt sich vollkommen mit dem der Burgherversammlung unter dem Vorsitze Botha gefaßten

Zweites Blatt.
Nr. 186. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 10. Juli 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Neues aus aller Welt.

Die eigene Frau niedergeschossen. — Das Geständnis eines Mörders.

Dresden, 8. Juli. Durch einen Mordanschlag ist die Bewohnerschaft Dresdens wieder beunruhigt worden. Der im Hause Mohnstraße 5 wohnhafte Kupferschmied Selbmann schoß gestern Mittag nach einer Eifersuchtsszene 6 Revolverschüsse auf seine Ehefrau ab. Die Frau stürzte schwerverletzt zusammen. Der Mann flüchtete nach Micken zu, wurde aber gefaßt und gefesselt der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Familie ist erst seit 14 Tagen aus Opladen bei Köln hierher verzogen. Der Mann scheint eifersüchtig auf seinen Kompagnon gewesen zu sein. Die Frau lebte gestern abend noch. Ihre drei Kinder wurden bei anderen Leuten untergebracht.

Unter der Wucht der Tatsachen, die für seine Schuld sprechen, hat der Kutscher Grellmann das Geständnis abgelegt, den Baugewerkenlehrling Schubarth ermordet und beraubt zu haben. Grellmann hatte im Laufe der vorigen Woche seine in Koschütz wohnende Frau um einen Besuch gebeten. Diese schickte ihm jedoch einen Brief, in dem sie ihm mitteilte, daß sie ihn im Gefängnis nicht besuchen werde. Sei er der furchtbaren Tat schuldig, so möge er sein Gewissen durch ein Geständnis entlasten, sei er aber unschuldig, so werde sie ihn ja bald in der Freiheit begrüßen können. Bald nach Empfang dieses Schreibens seiner Frau gestand Grellmann erst seinem Zellengenossen und später dem Untersuchungsrichter seine Tat ein. Grellmanns Frau kam die Gewißheit von der Schuld ihres Mannes noch so unerwartet, daß sie auf die Nachricht von der Auffindung des dem Opfer geraubten Geldes in ihrem Kaninchenstall laut aufschrie und fast verzweifeln wollte. Sie hat von den nächtlichen Diebes- und Räubergängen ihres Mannes gar nichts gemerkt. Da sie tagaus, tagein schwere Arbeit in der Ziegelei verrichtete und außerdem das kleine Hauswesen in Ordnung halten und die Kinder versorgen mußte, war sie naturgemäß des Abends ermüdet und hatte einen festen Schlaf, sodaß sie das Davongehen und nächtliche Ausbleiben ihres Mannes nicht merkte. Der bedauernswerten Frau liegt nun die Sorge für ihre drei Kinder, zwei Knaben im Alter von etwa 10 und 4 Jahren und einem Mädchen von 8 Jahren allein ob. Mit Grellmann ist ein äußerst gefährlicher Mensch unschädlich gemacht worden.. Er begnügte sich nicht mit Gelegenheitsdiebstählen, sondern ging systematisch auf Raub aus, denn Geld wollte er um jeden Preis haben. Er werde es auch noch so weit bringen, soll er sich geäußert haben, wie viele Reiche, die nicht zu arbeiten brauchten und doch gut leben können.

Das Ende einer preisgekrönten Schönheit.

Neapel, 8. Juli. Das ganze Stadtviertel von Montecalvario hatte der Nunziatina Vricciulla eine glänzende Zukunft vorausgesagt, als sie damals bei der Schönheitskonkurrenz in Fuorigrotta den ersten Preis davontrug. Sollte sich denn nicht irgend ein Fürst oder ein Millionär finden, der das schlanke braune Mädchen mit dem blauschwarzen reichen Haar und den klassisch reinen Gesichtszügen einer Artimisstatue, wenn nicht heiraten, so doch wenigstens zu seiner Geliebten erheben würde? Aber die Schöne Nunziatina war ein unverständliches Ding. Kaum hatte sie den Schönheitspreis errungen, so ließ sie sich von einem Messerhelden wegheiraten, einem Habenichts und Tagedieb, der nur in der Camorra eine Rolle spielte. Nach wenigen Monaten war das junge Paar einander überdrüssig geworden und lief auseinander. An Anbetern fehlte es der schönen Nunziatina auch jetzt nicht, aber natürlich: Fürsten und Millionäre bewarben sich nicht um ihr Herz, nachdem sie es einmal so töricht weggeworfen hatte. Ihr letzter Geliebter war Salvatore Rava, ein junger Fischer. Der Aermste kam vor Eifersucht dem Wahnsinn nahe, denn die schöne Nunziatina tat auch mit so manchem anderen schön Ein besonderes Auge schien sie auf den Droschkenkutscher Puicillo zu haben. Gestern Nachmittag saß sie auf dem Balkon ihrer Kammer und ließ sich von einer Nachbarin ihr reiches, blauschwarzes Haar kämmen. Sie war sehr stolz auf ihr Haar. Während sich die gewöhnliche Neapolitanerin aus dem Volke das Haar nur zu Weihnachten, zu Ostern und an ihrem Namenstage macht, ließ es sich die schöne Nunziatina fast jede Woche einmal kämmen. Nun kam gerade der Kutscher Puiciello die Straße entlang; als er die schöne Nunziatina in der Pracht ihrer blauschwarzen Haare erblickte, rief er ihr zu: „Glückselig, wer sein Gesicht in dieser duftigen Nacht verbergen kann!“ Das hörte Salvatore Rava, der Geliebte der schönen Nunziatina. Er eilte auf die Straße und fiel über den Droschkenkutscher her. Dieser zog sein Messer. Die schöne Nunziatina sprang schreiend auf, stürzte mit fliegenden Haaren auf die Straße und warf sich zwischen den beiden Männern. Salvatore Rava war dem Droschkenkutscher mit zwei Fingern in die Augen gefallen und hatte ihn fast blind gemacht. Der Kutscher blieb mit seinem Messer wie ein Rasender um sich. Er traf die schöne Nunziatina ins Herz, sodaß sie sterbend zusammenbrach. Ihr Geliebter warf sich aufschreiend über sie; auch seinem Leben mach'e ein Messerstich des rasenden Kutschers ein Ende.

Die Erklärung eines Mörders.

Der zum Tode verurteilte Mörder der Miß Holland hat jetzt, wie aus London gemeldet wird, eine Erklärung über den Tod der Dame abgegeben. In dieser Erklärung behauptet er von neuem, an dem Tode unschuldig zu sein. Miß Holland habe sich an einem schönen Sommerabend, im Garten sitzend, in seinem Beisein erschossen und er habe sie sodann, da er nicht gewußt habe, was er tun solle, vergraben. Der dem Tode verfallene Mann hofft wahrscheinlich, wenn auch vergeblich, sein Leben durch diese Geschichte zu retten. Er vergißt in der schriftlich aufgenommenen und von ihm unterzeichneten Erklärung leider anzugeben, weshalb er bis zum letzten Moment an der Behauptung festhielt, daß Miß Holland die Moatfarm verlassen habe und noch lebe. Der Verteidiger des Verurteilten hat die Geschichte des Gefangenen über den Tod der Miß Holland dem Homesecretary eingereicht und will eine Petition um Begnadigung des Verurteilten ins Leben rufen. Viel Zeit ist nicht mehr, da die Hinrichtung auf den 14. Juli anberaumt ist.

Opfer der Berge.

Aus Zürich wird dem Hann. Cour. geschrieben: Die Unglückschronik der Reise- und Touristensaison von 1903 füllt sich mit jeder Woche mehr. In dieser Woche allein haben wir hier in Zürich vier Menschen beerdigt, die den Berggeist all zu kühn herausgefordert, und zwei andere liegen noch mit gebrochenen Schädeldecken und Beinen todkrank im Spital; in Bern trauert man auch um einen jungen, hoffnungsvollen Studenten, in Luzern um einen munteren Sekundarschüler, Genf war dieser Tage in der größten Aufregung um 7 deutsche Studenten, die sich am Montblanc verstiegen, die man aber jetzt gerettet glaubt. Wenn nun diese Katastrophen unerfahrene, mit unsern Bergen nicht vertraute Freunde betreffen, so kann man deren Opfer ja nur bedauern. So das arme, junge Berliner Fräulein, das, nur mit seinen eleganten Stiefeletten und seinem Sonnenschirmchen ausgerüstet, ganz allein vom „Pilatus“ auf einem kürzeren Wege heruntersteigen wollte, indem es wohlgemeinte Warnungen mit überlegenem Lächeln zurückwies. Sie kam jämmerlich zu Tode. So auch jener unbekannte Fremde, der sich am Sonnabend in Luzern gütlich tat, dann mit etwas benebeltem Haupte eine Pilatusbesteigung unternahm, um den Sonnenaufgang anzusehen, statt dessen aber mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden wurde. Unsere Berge von der Art des Pilatus verlangen eben einen klaren Kopf und sichere Beine. Schlimmer aber ist vom Standpunkte der Verantwortlichkeit aus die Sache, wenn auch sonst sozusagen geübte schweizerische Berggänger blind in ihr Verderben rennen. Das war leider der Fall bei der Katastrophe am Piz Bias im Kanton Graubünden, wo kurz telegraphisch von berichtet worden ist. Unsere Stadt Zürich ist durch dieses Ereignis in tiefste Trauer versenkt. Sie beklagt als Opfer einen hoch verdienten Professor, Walter Gröbli, drei blühende Gymnasiasten, einen weiteren Professor, Vodoz, und ein Gymnasiast liegen, wie anfangs erwähnt, jetzt noch an ihren Verletzungen schwer krank darnieder. Führer der Expedition war Professor Gröbli, ein enragierter Alpenklubist, der den schönen, aber gefährlichen Ehrgeiz hatte, mit seinen Gymnasialklassen nicht blos ein alljährliches „Schulreischen“ zu machen, sondern wirkliche, hochtouristische Leistungen zu vollbringen. Schon vor einigen Jahren hat Ihr Korrespondent in einem Blatte einen etwas scharfen Tadel gegen die waghalsigen Touren Gröblis ausgesprochen, weshalb ihn der Angegriffene gerichtlich belangte, aber vor allen Instanzen den Prozeß verlor. Nun hat er sich der im übrigen ein makelloser Ehrenmann und ein vortrefflicher Lehrer war, von seinem Wagemut zu weit hinreißen lassen und ist mit der ihm anvertrauten Schar ins Verderben geraten. Sein schwerer, nun leider mit dem Leben bezahlter Fehler war, daß er sich bei höchst ungünstigen Schneeverhältnissen in eine ihm nicht genügend vertraute Gegend wagte, wo jedes Kind der Berge ihm den sicheren Untergang durch die beständig niederstürzenden Lawinen hätte voraussagen können. Eine solche Lawine hat denn auch die muntere, sorglose Schar jählings überfallen und Lehrer wie Schüler über eine über 200 Meter hohe Felswand geschleudert. Gröbli und einer der Gymnasiasten waren sofort tot, ein anderer starb auf dem Transport vom Berge herab und ein vierter starb hier im Spital. Bei der Rettung der übrigen, mehr oder weniger schwer verletzten der Expedition hat sich ein junger Deutscher, Walter Kinscherf, der den schrecklichen Flug auch mitgemacht, aber noch gnädig davongekommen ist, durch große Geistesgegenwart und Aufopferungsfähigkeit ausgezeichnet.

Prozeß Terlinden.

Duisburg, 8. Juli. Staatsanwaltschaftsrat Kühne schließt seine Ausführungen damit, daß bei Kosbadt derselbe Mangel an Ehrgefühl vorhanden sei, wie bei Terlinden. Hierauf nimmt Staatsanwalt Schrödter das Wort. Er griff die einzelnen Straftaten Terlindens heraus; daß Vermögensstücke beseitigt seien, stehe fest. Terlinden habe 100000 Mark mitgenommen, 9000 Mark habe Kosbadt, 17000 Mark die Barth und 8000 Mark die Muiter Terlindens im Besitz gehabt. Wo der Kassenbestand geblieben sei, sei nicht festgestellt. Es seien falsche Aktien gemacht, Handelsbücher vernichtet und andere Bücher gefälscht worden. Bei allen diesen strafbaren Handlungen sei Terlinden der Spiritus rector gewesen. Auch Frau Terlinden habe unzweifelhaft dabei geholfen, da sie immer auf dem Laufenden gewesen sei. Sie habe Terlinden auch nach Amerika geholfen. Kosbadt sei Terlindens rechte Hand gewesen. Er habe sich an allen strafbaren Handlungen beteiligt und sei ebenso schuldig wie Terlinden. Aber auch Frau Kosbadt habe sich strafbar gemacht, weil sie sich habe sagen müssen, daß die 9000 Mark nicht ihrem Manne gehören könnten. Zum Schluß resumiert der Staatsanwalt dahin, daß bezüglich Terlindens und Kosbadts und auch der beiden Frauen alle Fragen zu bejahen sein würden. Es könnten nur den Frauen mildernde Umstände zugebilligt werden. Hierauf wurde dem Verteidiger Terlindens, Rechtsanwalt Carlhaus, das Wort erteilt. Dieser beschränkte sich darauf, nur die Frage der Anfertigung der falschen Aktien und des falschen Stempels zu erörtern. Alles andere müsse außer Betracht kommen, weil deshalb die Auslieferung nicht erfolgt sei. Die Banken seien mitschuldig an dem Unglück Terlindens. Er bittet um Verneinung sämtlicher Schuldfragen. Rechtsanwalt Bartholomäus, der Verteidiger Kosbadts, ging davon aus, nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme müsse es fraglich erscheinen, ob Kosbadt mit Rechtsbewußtsein und mit Vorsätzlichkeit Terlindens Handlanger gewesen sei. Er habe alles eingeräumt und aufgeatmet, als er von Terlinden los war. Kosbadt sei allmählich in das Getriebe hineingerissen und zum willenlosen Werkzeuge Terlindens geworden. Bezüglich der zugegebenen Urkundenfälschung könne nur die Frage nach Beihülfe bejaht werden. denn sie sei im Auftrage Terlindens erfolgt. Milderungsgründe würden dem Kosbadt wohl auch hierfür zur Seite stehen. Herr Rechtsanwalt Bommert als Verteidiger von Frau Terlinden bittet um Verneinung sämtlicher Schuldfragen, da die Beweisaufnahme nichts ergeben habe, das auf eine Teilnahme an den Straftaten schließen läßt. Sollte dies dennoch angenommen werden, stände seiner Klientin wohl aller Anspruch auf Milde zu. Rechtsanwalt Lürenbaum bat ebenfalls um Verneinung der Schuldfragen bezüglich der Frau Kosbadt.

Nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen dem Staatsanwalt und den Verteidigern rechtfertigt sich Terlinden über die ihm zur Last gelegten Handlungen. Zur Ausgabe der Aktien sei er berechtigt gewesen. Kosbadt bittet um milde Beurteilung seiner Verfehlungen und um Verneinung der Schuldfragen bei seiner Frau. Kosbadts Ausführungen machten sichtlichen Eindruck auf die Geschworenen und auch auf die Richter. Um 6½ Uhr wird die Verhandlung abgebrochen und auf Donnerstag 8½ Uhr vertagt. Dieser Tag wird voraussichtlich mit der Rechtsbelehrung und der Beratung der Geschworenen vollständig ausgefüllt werden, so daß erst am Freitag das Urteil gesprochen werden wird.

Urteil im Prozeß Terlinden.

Duisburg, 9. Juli. Die heutige Verhandlung begann mit der Rechtsbelehrung der Geschworenen, welche ungefähr 2½ Stunden in Anspruch nahm. Hierauf zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Terlinden wurde nach dem vom Obmann Prof. Averdung-Duisburg verlesenen Wahrspruche des Verbrechens nach §§ 146, 147, 149 und 275 des Strafgesetzbuches unter Ausschluß mildernder Umstände, Kosbadt der Beihilfe zu diesem Verbrechen, Beihilfe zum Betruge, begangen in mehreren selbständigen Handlungen, unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig befunden. Der Wahrspruch bezüglich der Frau Terlinden und der Frau Kosbadt lautete auf nicht schuldig. Zum Zwecke der Berichtigung des Fragebogens hinsichtlich der Frau Terlinden mußten sich der Gerichtshof und die Geschworenen noch einmal zur Beratung zurückziehen.

Das Urteil lautete gegen Terlinden auf sechs Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer, gegen Kosbadt auf sechs Jahre Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr elf Monaten auf die Untersuchungshaft. Frau Terlinden und Frau Kosbadt wurden freigesprochen.

Der Staatsanwalt hatte gegen Terlinden zehn Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Kosbadt sechs Jahre Gefängnis beantragt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Duisburg, 6. Juli. Zu dem Fall der Verhaftung eines Holländers in Duisburg, den wir nach dem „Enschedesche Courant“ wiedergaben und der unter der Spitzmarken „Deutsche Manieren“ durch die Presse geht, wird jetzt von amtlicher Seite folgende Aufklärung gegeben: „Der wahre Sachverhalt ist folgender: H. ist als lästiger Ausländer im Juli 1902 aus dem preußischen Staatsgebiete verwiesen. Er beantragte dann von Holland aus im April dss. Js. die Ausstellung eines Führungszeugnisses, worauf ihm der schriftliche Bescheid zuging, daß die Ausstellung von Führungszeugnissen an Ausländer unzulässig sei. Er erschien hierauf am 12. Juni 1903, ohne um freies Geleit gebeten zu haben, auf dem Einwohner-Meldeamt hierselbst, um sich eine Aufenthalts-Bescheinigung zu erwirken. Da nach Paragraph 361,2 des Strafgesetzbuches die Rückkehr eines Ausgewiesenen in das Bundesgebiet strafbar ist, so wurde H. wegen Bannbruchs dem Königl. Amtsgericht behufs Aburteilung am selben Tage zugeführt. Seitens der königlichen Amtsanwaltschaft wurde dann unter dem 15. Juni dss. Js. Anklage gegen ihn erhoben und seitens des königl. Amtsgerichts Termin zur Hauptverhandlung auf den 18. Juni dss. Js. angesetzt, nachdem Angeklagter auf die vorgeschriebene Ladungsfrist verzichtet hatte. In der Sitzung des königlichen Schöffengerichts vom 18. Juni 1903 wurde dann H. wegen Uebertretung des § 361,2 mit 3 Tagen Haft bestraft, die durch die erlittene fünftägige Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Er wurde am 18. Juni dss. Js., 8,30 Uhr vormittags, entlassen. — Der von der „Enscheder Zeitung“ gebrachte und in viele niederländische Blätter übergegangene Artikel über ungesetzliche Behandlung des H. enthält eine Menge Unrichtigkeiten, die der Verfasser frei erfunden hat. Unrichtig z. B. ist, daß H. auf seine Anfrage keine Antwort erhielt. Unwahr ist, daß beabsichtigt worden, ihm Ketten anzulegen, daß es zu einem Kampf gekommen ist usw. H. hat keinen Widerstand geleistet, es lag also gar kein Grund vor, mit Gewalt gegen ihn vorzugehen. Er ist durch einen Kriminalbeamten in Zivil ungefesselt dem Gericht zugeführt worden. Unwahr ist weiter, er sei nicht verhört worden; sowohl bei der Polizei als auch bei Gericht haben sofort nach Einlieferung Vernehmungen nach Vorschrift des Gesetzes stattgefunden. Unrichtig ist daß die sofortige Anberaumung des Termins auf Veranlassung der Eltern des H. bezw. des Bürgermeisters von Enschede geschah; der Richter hat aus sich selbst mit Rücksicht auf die Art des Falles die sofortige Anberaumung des Termins veranlaßt. Vollständig aus der Luft gegriffen ist die dem Vorsitzenden des Gerichts in den Mund gelegte lächerliche Aeußerung; im Gegenteil hat der Vorsitzende dem H. in der entgegenkommendsten Weise erklärt, inwiefern er sich strafbar gemacht habe, und daß seine Verurteilung nach dem Gesetz erfolgen müsse. Von Beleidigungen seitens der Polizeibeamten und des Gerichts kann nicht die Rede sein; die ganze Straffache und die Person des H. selbst gaben auch keine Veranlassung dazu. Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß es sich lediglich um einen Sensationsartikel voll von unwahren Behauptungen handelt, die H. rein aus der Luft gegriffen hat.“

Barmen, 7. Juli. Nachdem in dem stattgehabten Verfahren eine Mehrheit von 2 Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber für die Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses festgestellt worden ist, hat der Herr Regierungspräsident nach Anhörung der Gemeindebehörde für die Stadtgemeinde Barmen angeordnet, daß die offenen Verkaufsstellen in den benannten Geschäftszweigen mit Ausnahme der Samstage zwischen 8 und 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen: Eisen-, Stahl-, Klempner- und Emaillewaren, Beleuchtungsgegenstände, technische Artikel, Stempel, Oefen, Herde, Wringmaschinen, Werkzeuge und aus Holz gefertigte Haushaltungsgegenstände. Die Verordnung tritt mit dem heutigen Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft. — Die hiesige Polizeiverwaltung bringt diese Bekanntmachung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis, daß Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe bis zu 600 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet werden.

Solingen, 8. Juli. Der Aerzteverein des Kreises Solingen will jetzt auch im unteren Kreise Solingen — ähnlich wie schon seit längerer Zeit im oberen Kreise — das Honorarverhältnis der Krankenkassenärzte durch seine Vertragskommission regeln lassen. Die Krankenkassen sind aber nicht gewillt, sich auf derartige Verhandlungen einzulassen. In einer Versammlung von Vertretern der Ortskrankenkassen, die in Opladen stattfand und die aus zehn Gemeinden des Kreises besucht war, wurde beschlossen, nach wie vor nur mit den Kassenärzten selbst zu verhandeln, da weder in dem Krankenversicherungsgesetze noch in den einzelnen Kassenstatuten von einer Aerztevertragskommission die Rede sei, sondern nur von Kassenärzten. Die Honorierung der Kassenärzte soll ferner nur in Form eines den Kassenverhältnissen entsprechenden Fixums erfolgen.

Langerfeld, 7. Juli. Einer Diebes- und Einbrecherbande von ca. 16 Köpfen, die schon seit längerer Zeit ihr unsauberes Handwerk hier betreibt, ist man jetzt laut „Schw. Ztg.“ auf die Spur gekommen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden bereits sechs der meistens noch im jugendlichen Alter stehenden Burschen dem Amtsgerichtsgefängnisse in Schwelm zugeführt, während zwei hier in Polizeigewahrsam sitzen. Die Verhaftung der übrigen beteiligten Personen, von denen einige z. Z. unter der Fahne dienen, dürfte schnellstens folgen, sodaß dann, nachdem die einzelnen Vernehmungen beendet sind, das Verfahren gegen das Diebeskonsortium eingeleitet werden kann. Einzelheiten über die Straftaten können noch nicht mitgeteilt werden, eine Person soll jedoch schon dreizehn Diebstähle eingestanden haben.

Ohligs, 8. Juli. Montag Mittag brannten auf der Suppenheide zwei Wohnhäuser ab. Wegen des heftigen Windes war es nur der angestrengten Tätigkeit der schnell herbeigeeilten Feuerwehr und der Nachbarn möglich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die angrenzenden Gebäude zu retten. Ein großer Teil des Mobiliars wurde gerettet. Einem Feuerwehrmann fiel ein Dachziegel ins Gesicht, sodaß er eine schwere Verletzung des Nasenbeines davontrug. Beim Heranrücken der Feuerwehr wurde durch den mitgeführten Schlauchwagen der 8jährige Sohn des Stadtbaumeisters Happe überfahren und erlitt einen Armbruch.

Crefeld, 8. Juli. Heute wurde hier die wiedereröffnete, umgebaute und erweiterte Synagoge eingeweiht. Neben der zahlreich erschienenen jüdischen Gemeinde hatten sich zahlreiche Personen anderen Glaubens eingefunden. Die städtische Behörde war vertreten durch den Oberbürgermeister Dr. Hammerschmidt und den Beigeordneten Dr. Bergmann. Oberrabbiner Dr. Horowitz hielt die Festrede und nahm die Einweihung vor. Die bisherige Synagoge war gerade heute vor 50 Jahren, am 8. Juli 1853 eingeweiht worden. Das neue Gebäude ist im Stil der modernen Gotik errichtet.

Mettmann, 8. Juli. Die Zeche Benthausen hat ihren Betrieb eingestellt und wird ihrem Schicksal überlassen. Das ist die traurige Nachricht, die man längst vermutet hatte. Noch nicht lange ist es her, da hat man eine Pumpe in derselben aufgestellt, die 80 000 Mark kostete. Sie wird nun dem Rost überlassen. Die Zeche hat viele Leute beschäftigt, die ohne Verdienst sind. Ein Uebelstand wird noch lange die Einwohner am Hassel an das Bergwerk erinnern, nämlich der, daß es denselben das Wasser abgegraben hat. Die dort wohnenden Leute haben, mit wenigen Ausnahmen, kein Wasser mehr zur Verfügung. Niemand ist da, den man jetzt für den Schaden haftbar machen kann. Die Gemeinde Hubbelrath, in welcher das Bergwerk liegt, wird nicht umhin können, baldigst für Wasserzufuhr zu sorgen.

Düsseldorf, 8. Juli. Zwei schwere Unglücksfälle, bei denen die Betroffenen jedesmal ihr Leben einbüßten, ereigneten sich auf der Eisenbahn. In der vergangenen Nacht wurde in der Nähe der Restauration „Zur Pitschenburg“ bei Bahnhof Düsseldorf-Reisholz ein junger Mann, gebürtiger Belgier, welcher auf der Brockenhoffschen Ziegelei beschäftigt war, beim unbefugten Ueberschreiten der Bahngeleise überfahren und sofort getötet, und auf der Eisenbahnstrecke nach Eller, in der Nähe von Kesshof wurde gestern Nachmittag ein etwa 7jähriger Knabe, der über die Schienen lief, von einem Eisenbahnzuge erfaßt und so schwer verletzt, daß er sofort eine Leiche war.

Aachen, 7. Juli. Ein 15jähriger Bursche fuhr dieser Tage von Aachen nach Hergenrath. Er führte eine kleine mit Benzin gefüllte Flasche mit sich. Gerade als der Zug in den langen Tunnel hinter der Station Ronheide einfuhr, löste sich die

rufe in
Zunächst
Organisati
macher un
terer, di
schäftigten
Später tr
Korkarbeit
den Holzb
Zentralver
dem letzte
tritt abge
Verband
in dem z
gliedsbes
12 000 im
70 000 in
sonders
sank in
durch ein
den Mit
fer jetzt
zeigt.

Entsp
Aufgabe
zu erfü
Beiträg
16 und
unterstü
alted.
eine gr
fechten
beteilig
stürzun
es Lo
Koch
sittlich
an 20
rossen
send
im ga
unterf
Ausge
erreic
Streik
maßre
fallun
Unzu
währ
Mill
Mill
gens

Kork der Flasche. Die Wagen werden bei der Durchfahrt durch den Tunnel nicht erleuchtet und der Bursche entzündete deshalb ein Streichholz, um den Kork zu suchen, wobei sowohl das Benzin als auch die Kleidung des Unvorsichtigen in Brand gerieten. Ein im Abteil mitfahrender Arbeiter beging nun, anstatt die Notleine zu ziehen, die unglaubliche Roheit, den Burschen mit brennendem Rock aus dem Abteil auf die Schienen hinauszustoßen. Glücklicherweise zog sich der Bursche nur geringfügige Verletzungen bei dem Sturze zu, auch vermochte er sich des Rockes zu entledigen und glücklich aus dem Tunnel zu gelangen. Den Beamten auf der Station Hergenrath, die ihn suchten und eine verstümmelte Leiche auf den Schienen zu finden fürchteten, kam der Bursche bereits auf der Strecke entgegen. Eine Untersuchung über den Vorfall ist eingeleitet.

Köln, 8. Juli. Ueber das bereits gemeldete rätselhafte Verschwinden von Gerichtsakten teilt der Stadtanzeiger mit, der verhaftete Diätar besorgte die Beiseiteschaffung mit einem Agenten. Letzterer bezeichnete ihm die Akten und übermittelte sie denen, die ein Interesse an dem Verschwinden hatten. Beide machten ein gutes Geschäft. In dem Falle, der zur Ermittelung des Täters führte, waren dem Diätar 1000 Mark für die fraglichen Akten zugesagt. Er hatte bereits einen Wechsel über 1000 Mark in den Händen. Der Beteiligte war nun scheinbar auf das Geschäft eingegangen und hat den Agenten, der ihm das Angebot gemacht hatte, die Akten zu beschaffen, der Polizei ausgeliefert. In der Wohnung des Agenten wurden mehrere von dem Diätar veruntreute Akten gefunden. Der ungetreue Beamte kann sich auf eine schwere Strafe gefaßt machen, nicht minder der Agent, der ihn gewissenlos zu dem Verbrechen verleitete.

Köln, 8. Juli. Ein böses Ende nahm der Kölner Besuch eines Dürener Bauunternehmers. Die Metzger Friedrich Moll und Jakob Schmitz aus Aachen sowie der Bäcker Friedrich Möller aus Horen gabelten in der Nacht des 19. März den Bauunternehmer Christian Hahnrath aus Düren auf, der an dem fraglichen Tage nach hier gekommen war, um der Einführung des Erzbischofs beizuwohnen. Die drei Angeklagten führten ihn in verschiedene Wirtschaften und als der Herr betrunken war, verschleppten sie ihn vor das Severinstor bis in die Nähe der Marienburg. Hier wurde der Betrunkene auf dem Felde zu Boden geworfen; einer der Kerle faßte ihn am Halse und hielt ihm den Kopf zu Boden, ein zweiter hielt ihm beide Hände fest und der dritte zog ihm die goldene Uhr im Werte von 200 Mark sowie das Portemonnaie mit 24 Mark aus der Tasche. Die Verbrecher fuhren noch am selben Tage nach Düsseldorf, um die Uhr zu verkaufen, wo sie verhaftet wurden. Die beiden vorbestraften Aachener erhielten je 2½ Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht wurde zuerkannt. Der dritte muß ein Jahr ins Gefängnis.

Köln, 8. Juli. Vier Wochen in Untersuchungshaft gesessen hat die unbestrafte Dienstmagd Katharina M., weil sie sich bei dem Kaufmann Josef Berlin in Köln vermietet hat, drei Mark Mietgeld annahm, aber den Dienst nicht antrat. Sie sagt, sie habe die Absicht gehabt, den Dienst anzutreten, sei aber verhindert gewesen. Der Kaufmann Berlin habe ihre ganzen Sachen da, die einen viel höheren Wert hätten als 3 Mark. Unter Tränen fleht das unglückliche Mädchen, ihr doch die Freiheit wiederzugeben, sie sitze jetzt für 3 Mark fast einen Monat in Haft. Sie sei gern bereit, dem Herrn Berlin 20 Mark zu geben, wenn sie in Freiheit käme. Der als Zeuge geladene Kaufmann war nicht erschienen, sodaß eine Vertagung der Sache beschlossen wurde. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde das Mädchen nunmehr in Freiheit gesetzt.

Godesberg, 8. Juli. In verflossener Nacht brach in dem Gasthof von Wilhelm Schmitz Feuer aus, das erst bemerkt wurde, als die Flammen aus dem Dache schlugen. Eiligst wurde das Dienstpersonal geweckt, das auf den Mansardenzimmern schlief. Die Kellner konnten nichts retten; nur einem gelang es, sein Geld mitzunehmen. Die Kinder des Gastwirtes wurden aus den Betten geholt und die Fremden suchten, notdürftig gekleidet, das Haus zu verlassen. Alsbald waren die Godesberger und Rüngsdorfer Feuerwehr erschienen, aber Schwierigkeiten entstanden durch die große Entfernung der Hydranten. Alsbald stürzte das Dach ein, und nun sprang das Feuer auf den ersten Stock des Gasthofes über, wo es von drei Seiten mit Wasserstrahlen bekämpft wurde. Heute Morgen war die Feuerwehr noch tätig. Der Schaden ist groß, jedoch waren sowohl das Gebäude wie die Mobilien ausreichend versichert.

Koblenz, 8. Juli. In einer in den letzten Tagen vor dem Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps verhandelten Berufungssache des Musketiers Frings der 2. Kompagnie Inf.-Regiments Nr. 65 in Köln, welcher wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung eines Rekruten vom Kriegsgericht der 15. Division zu 27 Tagen strengem Arrest verurteilt worden war, äußerte, wie der „Frankf. Ztg." mitgeteilt wird, der Vertreter der Anklage: Diese gewohnheitsmäßige Mißhandlung der Rekruten durch die „alten Leute" artet zu einem Terrorismus aus, der entschieden durch exemplarische Strafen unterdrückt werden muß! Es handelte sich in dem Falle um folgendes: Ein Rekrut sollte zur Strafe wegen einer frechen Antwort gegen einen „alten Mann" für diesen ein Paar Stiefel wichsen. Er tat dies nicht und wurde dann in der dunklen Stube durch drei, im zweiten Jahre dienende Kameraden mit Klopfpeitschen, in deren Riemen Knoten geknüpft waren, mißhandelt. Trotzdem der revidierende Leutnant bekundete, daß er den Mißhandelten schmerzlich stöhnen hörte, sagte der Mißhandelte, Rekrut Schmidt, aus, „die Schläge hätten nicht wehe getan!" Offenbar hielt der Rekrut vor dem Gericht mit seiner Aussage zurück. Der im zweiten Jahr dienende Musketier Bauer antwortete auf die Frage des Verhandlungsleiters: Ob er denn meine, er habe die Befugnisse eines Vorgesetzten: „Die Rekruten müssen gehorchen, wir wurden auch geschlagen als Rekruten, wenn wir den „alten Leuten" nicht gehorchten!" Der Verhandlungsleiter bemerkte: Die „alten Leute" erklären sich solidarisch untereinander, es ist allgemeiner Brauch, daß die „alten Leute" den Rekruten Befehle erteilen. Bauer erklärte ferner: Wir mußten als Rekruten die ganze Nacht Stiefel wichsen und bekamen noch Schläge dabei! Das Oberkriegsgericht verwarf die Berufung.

Wildungen, 8. Juli. Das schwere Unwetter, das über die hiesige Gemarkung sich gestern entlud, hat im benachbarten Meinerzhausen eine Familie in tiefe Trauer versetzt. In einem außerhalb des Dorfes stehenden, noch nicht bewohnten neuen Hause hatte ein Mann mit zwei Kindern und zwei Kühen vor dem Unwetter Schutz gesucht. Da fuhr ein Blitzstrahl in das Haus, zerschmetterte den Giebel und die Mauer und tötete ein 12jähriges Mädchen, während das andere Kind durch den Schlag gelähmt wurde. Auch eine Kuh wurde erschlagen, die andere betäubt. Der Mann hat vor Schrecken und Jammer die Sprache verloren.

Witten und Umgegend.

Witten, 10. Juli.

N — Heute Abend findet im Hotel Voß das 4. Abonnementskonzert statt. Bei schlechtem Wetter spielt die Kapelle im Saale.

E — Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, wird sich der hiesige Artillerie-Verein an der Beerdigung des durch einen Unglücksfall verstorbenen Kameraden Stör beteiligen, ist doch der Vater des Verstorbenen Mitglied des Vereins und wünscht der Vorstand eine gute Beteiligung.

E. — Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, feiert der Junggesellenverein Einigkeit-Crengeldanz sein diesjähriges Stiftungsfest durch Konzert, Komiker-Wettstreit und Ball im Saale und den Gartenanlagen des Wirts L. Zeller daselbst. Wie in den früheren Jahren der Verein keine Kosten gescheut hat, um das Fest zu einem großartigen zu gestalten, so hat er in diesem Jahre alles aufgeboten, um den Besuchern vergnügte und genußreiche Stunden zu bereiten. Da der Eintrittspreis auch ein mäßiger ist, so darf der Verein auf ein volles Haus rechnen. Also die Parole Sonntag: Auf nach Crengeldanz!

a. — Die Eheleute Glasmacher Emil Midecke aus der Kirchhofstraße begingen gestern das Fest der silbernen Hochzeit.

r — Dem auf einem hiesigen großen Werke beschäftigten Schlosserlehrling Albert Wagner fiel beim Nietenwärmen ein Stück glühende Schlacke auf die rechte Hand, wodurch sich derselbe eine Blutvergiftung zuzog. Der Verletzte wurde in ärztliche Behandlung gegeben. — Der Schmelzer August Z. von hier, welcher auf einem hiesigen großen Werke in Arbeit steht, zog sich bei seiner Arbeit eine Brandwunde am linken Unterschenkel zu.

m. — Der Arbeiter Ludwig Spichala, welcher gestern Morgen leblos auf dem Hofraum der Wittener Hütte aufgefunden wurde, hat seinen Tod infolge eines Unglücksfalles und nicht eines Verbrechens, wie erst angenommen wurde, gefunden. Derselbe stürzte mit einem 60pfündigen Eisen und schlug mit dem Kopfe in die Kante einer Eisenplatte, welche die Schädeldecke spaltete.

m — Der in Schuchtei wohnhafte und sich auf dem hiesigen Jahrmarkt aufhaltende Handelsmann Heinrich L. wurde gestern Nachmittag von zwei unbekannten Fuhrknechten in der Bachstraße überfallen und mit Peitschenstielen arg zugerichtet.

S Zu einem Auftritte kam es gestern gegen Abend auf dem Marktplatze zwischen einem Metzgerlehrling und einem Marktweibe. Der junge Mensch kaufte sich ein Stück von einer Kokusnuß. Mit den Worten: „das Zeug ist faul, warf er der Frau das Stück an den Kopf. Dem kühnen Knaben wurden einige derbe Backpfeifen verabreicht.

n — Der Aucharbeiter Sölter, welcher im harten Kampfe mit der Arbeit liegt und schon wiederholt vorbestraft war, wurde heute (Freitag) erneut in die Sommerfrische „Benninghausen" gesandt.

R — Verhaftet wurde gestern Abend der Fuhrknecht C. von hier wegen eines vor kurzer Zeit begangenen Diebstahles. F. ist ein bereits mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch.

m — Der Arbeiter Speer, welcher steckbrieflich verfolgt und hier aufgegriffen wurde dem Gerichte zugeführt.

p — In der gestern beendigten Schwurgerichtsperiode am Landgerichte Bochum wurde insgesamt auf 6 Jahre und 3 Monate Zuchthaus, 1 Jahr und drei Monate Gefängnis, 3 Tage Haft und 7 Jahre Ehrverlust und in zwei Fällen auf Freisprechung erkannt.

R — Eine Erdsenkung von 2½ Meter Länge und 1 Meter Tiefe entstand gestern in dem noch nicht gepflasterten Teile der Verbindungsstraße zwischen Bahnhofsgebäude und Bellerslohstraße. In dieses Loch geriet gestern ein Pferd der Firma Hemfoth, sodaß es mittels Flaschenzuges herausgeholt werden mußte.

* — Bei der Vergebung der Arbeiten und Lieferungen für den Neubau der katholischen Kirche an der Herbederstraße erhielten den Zuschlag: 1. Für Maurer- und Steinhauerarbeiten der Unternehmer Weinrich in Weitmar bei Bochum, 2. für Zimmerarbeiten der Zimmermeister H. Kostmann hierselbst, 3. für Klempnerarbeiten der Klempnermeister Habermann hierselbst und 4. für Dachdeckerarbeiten H. Hengsbach hierselbst. Mit den Arbeiten wird sofort begonnen werden. Die neue Herz-Jesu-Kapelle in Bommern wird noch in diesem Sommer fertig gestellt.

A — Recht ruhig verlaufen ist die gestrige sog. Kirschenkirmeß. Der Verkehr war sonst sehr rege. Irgendwelche Ausschreitungen sind nicht vorgekommen.

* — Auf dem gestrigen Viehmarkte standen 110 Pferde zum Verkaufe, ein gutes Arbeitspferd kostete 750—1375 Mark. — Kühe waren 35 Stück aufgetrieben; eine milchgebende Kuh kostete 250—300 Mark, ein tragendes Rind 210 bis 230 Mark, eine manse Kuh 200—215 Mark, 50 kg Rindfleisch 66—70 Mark. — Schweine waren 1100 vorhanden; ein überjähriges Schwein kostete 80—85 Mark, ein achtmonatiges 70 bis 75 Mark, ein dreimonatiges 37—40 Mark, ein sechswöchiges 15—18 Mark, 50 kg Schweinefleisch kosteten 52—54 Mark. — Handel im allgemeinen rege.

d **Annen**, 9. Juli. Die auf der Wittenerstraße wohnende Witwe W. wurde gestern Nachmittag auf der Roonstraße von einem elektrischen Straßenbahnwagen angefahren, wobei die bereits 80 Jahre alte Frau zu Falle kam und sich den rechten Arm auseinanderfiel. Die Schwerverletzte wurde dem Wittener Diakonissenhaus zugeführt.

t **Annen**, 10. Juli. In das Wittener Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde der Anstreicher Gustav Schäfer von hier, welcher wegen Beteiligung an einem Diebstahle vom Amtsgericht zu Gelsenkirchen steckbrieflich verfolgt wird und in hiesiger Gemeinde auch gebettelt hat.

! **Heven**, 10. Juli. Unsere Gemeinde wird am Freitag, 31. d. Mts. für einen Tag Einquartierung erhalten, und zwar von einer Eskadron des Westf. Ulanen-Reg. Nr. 5 zu Düsseldorf in einer Stärke von 5 Offizieren, 120 Unteroffizieren und Mannschaften, 140 Pferde. — Von der Gemeinde-Vertretung ist der Ausbau des Weges von der Krone nach der Mark beschlossen worden und die Ausführung dem Unternehmer Herrn Heinrich Brune hierselbst übertragen. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden, und soll die Straße bis zum kommenden Herbst fertig gestellt sein. — Die Amtsdauer des bisherigen langjährigen Vorstehers unserer Gemeinde Herrn Friedrich Elling war am 30. Juni abgelaufen, und ist an seine Stelle der seitherige Gemeindevorsteher-Stellvertreter Herr Friedrich Bormann zum Gemeinde-Vorsteher für die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren gewählt worden. Herr Elling hat seines hohen Alters wegen eine Wiederwahl abgelehnt. Für Herrn Bormann hat die Gemeinde-Vertretung Herrn Karl Eickel zum Stellvertreter gewählt. Diese Wahlen haben die obrigkeitliche Genehmigung gefunden, und die Gewählten haben nach erfolgter Verpflichtung bereits am 1. d. Mts. ihre Aemter angetreten.

Langendreer, 9. Juli. Aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums hat Herr Pastor Prietsch der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde in hochherziger Weise 3000 Mark als Stiftung überwiesen und zwar zur Hälfte für kirchliche Bedürfnisse an der Krone und zur anderen Hälfte für ein zu erbauendes evangelischen Krankenhaus.

Aus der Prophetie des hl. Malachias.

In der von katholischen Mystikern hochgeschätzten Prophetie des heiligen Malachias werden laut Voss. Ztg. noch zehn Pontifikate in Aussicht gestellt. Nach diesen soll die Vollendung eintreten, die bessere Welt beginnen. Wenn freilich die künftigen Päpste sich die Regierungszeiten Leos XIII. und Pius IX. zum Muster nehmen, dann können zehn Pontifikate fast drei Jahrhunderte bedeuten. In früheren Jahrhunderten aber waren zehn Pontifikate eine Kleinigkeit. Es gab Jahrhunderte mit 15, ja mit 23 Pontifikaten. Papst Leo hat alle 62 Kardinäle, die 1878 an dem Konklave teilnahmen, mit einziger Ausnahme des Kardinals Oreglia überlebt, der nun als Kammerherr für die Wahl des 258. Papstes zu sorgen haben wird. — Ueber die Gesundheit des Papstes hat von dem Antritt seines Pontifikats an der Leibarzt Caccarelli gewacht, der dieses Amt schon unter Pius IX. versehen hatte. Als C. gestorben war, trat 1893 Lapponi, der ihn bis dahin als zweiter Arzt unterstützt hatte, an seine Stelle. Ein volles Jahrzehnt hat er das verantwortungsvolle und nichts weniger als leichte Amt mit großer Sorgfalt und bestem Erfolg geführt. Leicht zu behandeln, sagt die Köln. Ztg., war Leo nicht. Er spottete gern über die Kunst der Aerzte, der er nicht allzuviel traute. Er war als Patient oft recht eigensinnig. Den gewöhnlichen ärztlichen Anordnungen, Vorsicht und Schonung zu üben, fügte Leo sich nur mit Widerstreben und je älter er wurde, desto schwerer war er in dieser Beziehung zu behandeln; denn neben einer gewissen nervösen Hast entstand bei ihm eine Art von fatalistischem Vertrauen auf seine Langlebigkeit, womit er den Mahnungen des Arztes auf Schonung seiner Kräfte entgegenzutreten pflegte. Er liebte es, auch anderen gegenüber von der wunderbaren Erscheinung seines mit Leistungsfähigkeit und Gesundheit gepaarten Alters zu sprechen. Das Empfangen von Pilgerscharen gereichte ihm stets zur besonderen Genugtuung und er verzichtete nur sehr ungern darauf, wenn er selbst fühlte, daß es über seine Kräfte ging. Aber oft meinte er: „Das kann ich den guten Leuten nicht antun; sie sind so weit hergekommen, nur um mich zu sehen und um diese Freude will ich sie nicht bringen." Kurz vor dem 91. Geburtstage des Papstes erzählte Lapponi: „Leo XIII. leidet durchaus nicht an den körperlichen Störungen und den schmerzlichen Anfällen, denen Greise in seinem Alter gewöhnlich ausgesetzt sind. Er ist etwas kurzsichtig und trägt die Brille, aber häufig schiebt er sie auf die Stirn oder er nimmt sie ganz ab. Sein Gedächtnis ist geradezu erstaunlich und nicht etwa mechanisch, wie bei den meisten Greisen, die sich nur an weit zurückliegende Dinge erinnern und neue Vorkommnisse nicht mehr im Gedächtnisse behalten. Besonders in der Nacht arbeitet sein Geist und sein Gedächtnis leistet da manchmal Wunderbares. Noch vor wenigen Monaten rief er gegen 6½ Uhr seinem Sekretär und diktierte ihm 90 lateinische Verse, die er in einigen schlaflosen Stunden verfaßt und die sein wunderbares Gedächtnis Wort für Wort aufbewahrt hatte. . . . Vor einigen Tagen wollte der Papst noch eine Kneippkur durchmachen . . ." — Einem scharfsinnigen Kardinal gab der Papst gelegentlich die Aufgabe, in einem Kernsatze zusammenzufassen, was die moderne Kunst bedeute. Des Kardinals Auskunft befriedigte diesmal Leo nicht, der bemerkte: „Tröste Dich, mein Freund, die Sezession ist wahrscheinlich die Kunst, 20 Jahre alt zu sein, und davon verstehen wir beide nichts." Der Maler Chartran meint, der Papst sei eine ironisch angelegte Natur. Er könnte aus seinen Gesprächen während der Sitzungen manchen Beweis dafür anführen. — Der Papst bestimmte, daß die Hälfte seines Vermögens an seine verschiedenen Neffen falle. Die erste Hälfte haben die Neffen schon früher erhalten. Ferner stellte Leo nach dem B. T. Normen auf, damit die Ersparnisse, die er als Papst machte und die mehrere Millionen betragen, als ständiger unantastbarer Geheimfonds auf seinen Nachfolger übergehen sollen.

Telegramme.

Der sterbende Papst.

Rom, 9. Juli. Im Verlaufe des Nachmittags verschlimmerte sich der Zustand des Papstes und es stellte sich Diarrhoe ein, an der der Papst, entgegen allen anders lautenden Nachrichten, bisher niemals gelitten hatte. Infolgedessen wurde die Konsultation beschlossen, die um 4 Uhr stattfand, zum großen Erstaunen der zum päpstlichen Hofe gehörenden Personen, die hoffnungsvoll waren und beruhigende Nachrichten gaben. Ehe Rossini das Gemach des Papstes betrat, gab Lapponi dem Papst mit vieler Vorsicht erst die nötigen Aufklärungen. Der Papst war sehr schwach, aber bei voller Geistesklarheit; er verstand alles, was Lapponi sagte, und nahm es ruhig auf. Hierauf traten Rossini und Mazzoni ein. Rossini richtete einige ermutigende Worte an den Papst, der ihm mit äußerst schwacher Stimme dankte. Die Untersuchung, bei der vermieden wurde, den Papst zu sehr anzustrengen, dauerte ungefähr 20 Minuten. Es wurde festgestellt, daß es wahrscheinlich nötig sein werde, den Brusthöhlenstich zu wiederholen, was eventuell morgen geschehen würde. Als Rossini das Gemach verließ, sprach er dem Papst wieder ermutigend zu. Der Papst reichte ihm dankend die Hand. Um 8¼ Uhr war der Zustand des Papstes unverändert.

Rom, 10. Juli. In der dritten Ausgabe teilt die Tribuna mit, zwischen 8 und 9 Uhr abends sei in der Stadt das Gerücht umgegangen, der Papst sei gestorben. Es herrschte überall die größte Bestürzung, doch wurde die Nachricht als falsch dementiert. Die Verschlimmerung des Zustandes des Papstes wurde durch die Tatsache bestätigt, daß Mazzoni um 9 Uhr abends in den Vatikan gerufen wurde. Nach der Konsultation der Aerzte empfing der Papst die Kardinäle Oreglia, Gotti, Pirotti, de la Vonti, Cretoni und Cacichioni. Um 10 Uhr abends fanden sich die Aerzte wieder um im Vatikan ein.

Rom, 10. Juli. Der Italia zufolge hat der Kardinalkämmerer unter Zustimmung der Kardinalkommission das Recht, im Falle eines Konklaves den Sekretär der Konsistorialkongregation zu ernennen, welcher Posten durch den Tod Pestanis unbesetzt ist.

Die Italia schreibt, es sei bezeichnend, daß die Anordnung, wonach die Angehörigen der päpstlichen Leibgarde ausgehen dürfen, zurückgenommen worden sei. Morgen früh wird Lapponi wie gewöhnlich sich zum Papste begeben und wenn nötig, Rossini berufen.

Der Streik der Maurer.

Berlin, 10. Juli. Der Lokalanzeiger meldet aus Hamburg: Die gestern Abend hier abgehaltene Versammlung der Maurer und Zimmerer lehnte die von der Innung geforderte sofortige Aufhebung der Bausperre ab, was eine Fortdauer des Streikes bedeutet.

Ausschreitungen.

Berlin, 10. Juli. Das Tageblatt meldet aus Budapest: Bei Gerse fand ein Zusammenstoß zwischen Erntearbeitern und Gendarmen statt, wobei 6 Arbeiter getötet wurden.

Unwetter in Oesterreich.

Berlin, 10. Juli. Die „Voss. Ztg." meldet aus Wien: In ganz Oesterreich tobt seit 48 Stunden ein Wettersturm. In Wien regnete es ununterbrochen. In Lemberg richtete ein furchtbarer Orkan großen Schaden an. Viele Personen wurden verletzt.

Elberfeld, 9. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den Kaufmann Kurt v. d. Schulenburg aus Ohligs, der wegen Gattenmords angeklagt war, wegen Totschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus.

Köln, 9. Juli. In dem Moselorte Neumagen sind 5 Wohnhäuser nebst Zubehör abgebrannt. Das Feuer dehnt sich noch weiter aus.

Verschiedenes.

Ueber das Manufakturwaren- und Bankgeschäft von Seiler in Rathenow wurde laut „B. L.-A." der Konkurs eröffnet. Dabei soll sich herausgestellt haben, daß der Inhaber Otto Seiler seit Jahren Depots seiner Kunden, die meist aus kleinen Leuten bestehen, unterschlagen hat. S. befindet sich in einer Heilanstalt, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht wird. — Aus Paris wird Berliner Blättern gemeldet: Bei einer Haussuchung bei dem Anarchisten Permiggiani wurden im Geldschrank Juwelen von großem Wert, ferner über 100 000 Fr. in Banknoten und Gold vorgefunden. Bei einer früheren Haussuchung wurden bereits für über 1 Mill. Juwelen und sonstige Wertsachen beschlagnahmt. — In den Schweizer Alpen fiel in großen Mengen Schnee bis zu 1600 Meter herab. Die Hochstation auf dem Säntis meldet, daß 20 Ctmtr. Neuschnee bei 5 Grad Kälte festgestellt wurden. Auch vom Pilatus und Rigi meldet man Schnee.

— Der Redakteur der sozialdemokratischen Leipziger Volksztg. wurde nach einer Blättermeldung vom dortigen Landgericht wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel über König Georgs Einzug in Dresden, zu vier Monaten Festung verurteilt. — In Berlin sprang eine junge Frau im Ballstaat aus dem Fenster des vierten Stockwerkes; der Schädel wurde zerschmettert, die Glieder wurden gebrochen. Angeblich hatte sie ohne Wissen ihres Mannes ein Tanzlokal besucht, was zu Hause einen heftigen Auftritt verursacht haben soll.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.
Freitag abend 7 Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr.

Literarisches.

Neuerscheinungen der letzten Zeit, welche in der
Buchhandlung von C. L. Krüger
entweder vorrätig sind oder von ihr in Kürze besorgt werden können.

Balzac, Physiologie der Ehe. brosch. Mk. 5, , in Leder geb. Mk. 7,—.
Briefe, die ihn nicht erreichten. 4. Aufl. br. M. 5,—, geb. Mk. 6,—.
Carpenter, Ed., Wenn die Menschen reif zur Liebe werden. broch. Mk. 3,—, geb. Mk. 4,—.
Ferien-Bilderbuch von „Ueber Land und Meer". geb. Mk. 1,50.
Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen, 5. Jahrg. 1903 broch. Mk. 4,75, geb. Mk. 5,—.
Dr. Carl Peters, Sonne und Seele. Mk. 1,80.
v. Schlichtegroll, Die Bestie im Weibe. 2. Bd. M. 5,—.
A. v. Schweiger-Lerchenfeld, Die Frauen des Orients. 25 Lief. à Mk. 1,—.
Uhde, Constantin, Die Konstruktionen und die Kunstformen der Architektur. vollst. 4 Bd. broch. Mk. 75,—, geb. Mk. 90,—.
Einzeln Bd. I: Die Konstruktionen und die Kunstformen. broch. Mk. 15,—, geb. Mk. 18,50.
Bd. II: Der Holzbau. broch. Mk. 28,—, geb. Mk. 32,—.
Bd. III: Der Steinbau. broch. Mk. 28,—, geb. Mk. 32,—.
Bd. IVa: Der Steinbau.
„ IVb: Der moderne Eisenbau. } broch. Mk. 15,—, geb. Mk. 18,50.
Wandern und Reisen, Ill. Zeitschrift für Touristik, Landes- und Volkskunde, Kunst und Sport. 1. Halbband Mk. 6.—.

Telegramm!
Die Ziehung der großen westpreuß. (Briesener) Lotterie findet unwiderruflich morgen
Samstag, den 11. Juli
statt. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. noch zu haben bei
C. L. Krüger.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief ganz unerwartet unser innigstgeliebtes Töchterchen

Clara

im zarten Alter von 6 Monaten.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Emil Stöcker,
Clara Stöcker
geb. Funke.

Witten, den 9. Juli 1903.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft unsere liebe kleine

Thea 8763

im Alter von 14 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

W. Kröpcke und Familie.

Witten, den 9. Juli 1903.

Artillerie.

Am 7. ds. Mts. verstarb zu Paderborn infolge Unglücksfalles der

Kanonier

Heinrich Stör,

2. fahr. Batt. Feld.-Artillerie-Rgmts. Nr. 7.

Zur Beerdigung tritt der Verein am Samstag, den 11. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, im Vereinslok. an.

Der Vorstand.

NB. Nach der Beerdigung

Monats-Versammlung.

Bekanntmachung.

Die Rotlaufseuche unter dem Schweinebestande des Landwirts **Rohde-Steinberg zu Heven** ist erloschen. Die Gehöftssperre ist aufgehoben.

Herbede, den 3. Juli 1903.

Der Ehrenamtmann.
J. V.: Der Beigeordnete:
Berghaus.

Fleisch-Verkauf. 8758

Samstag, den 11. Juli, findet auf hiesigem Schlachthofe von nachmittags 2 Uhr ab der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten Kühen statt. à Kilo 0,60 Mk.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Ladenlokal

in welchem seit längeren Jahren ein Kolonialwarengeschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist per 1. Novbr. mit oder ohne Wohnung anderweitig zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle. (8701

Ladenlokal

mit abgeschloss. Wohnung von 5 Zimmern, sowie noch eine Wohnung von 5 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfr. in der G. d. W. T. (7751

Drei schöne

Mansarden-Zimmer

per sofort oder 1. Okt. zu vermieten. Näheres bei **P. Pohanke,**
8649) Hauptstraße 72.

Wohnungen

zu vermieten mit Gartenland auf sofort. 8585

Pet. Angersbach, Stockum.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern im 3. Stock auf Aug. od. Okt. zu vermieten. Wo sagt die Geschst. d. W. T. (8704

Eine Wohnung,

2 Zimmer im 2. Stock, auf Oktober od. Nov. an kleine ruhige Familie zu vermieten. Feldstraße 31. 8760

Eine Wohnung

auf 1. Novbr. zu vermieten.
8757) Ziegelstraße 13.

Wohnung

von 2 Zimmern, neu tapezirt, per 1. August zu vermieten. (8759

Sprockhövelerstraße 5.

Eine freundliche, abgeschlossene

Wohnung

von 4 Zimmern in einem besseren Hause per 1. August zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. 8765

---

2 Wohnungen

von je 2 Zimmern in der Feldstraße per sofort oder 1. August zu vermieten. Näheres
8776 Ardeystraße 58.

---

3 schöne Zimmer,

Parterre, nebst Lagerschuppen per sofort oder 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres bei **P. Pohanke,**
8648) Hauptstraße 72.

Drei hübsche durcheinandergehende

Zimmer

an ruhige Leute zu vermieten.
8559) **Wiesenstraße 2.**



Todes-Anzeige.

Gestern Morgen starb in Folge eines am 3. Juli auf dem Uebungsplatz Sennelager erlittenen Unfalles unser geliebter Sohn,

der Kanonier der 2. fahrenden Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7

Heinr. Stör

im Alter von 20 Jahren. Um stille Teilnahme wird gebeten.

Witten, den 8. Juli 1903.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Polizeisergeant **Ludw. Stör** u. Frau.

Die Beerdigung findet statt am Samstag Nachmittag 4 Uhr, vom Hause Vorbeck Nr. 2 hierselbst.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Bommern belegenen, im Grundbuche von Bommern Band I Art. 12 auf den Namen des Hotelbesitzers **Heinrich Hillebrandt** in Bommern eingetragenen Grundstücke Flur 4 Nr. 183/56, 57, 247/54 pp., 246/54 pp., 249/0,54, 245/56 pp. wird aufgehoben, da die betreibende Gläubigerin den Versteigerungsantrag zurückgenommen hat. — Der auf den 11. Juli 1903 bestimmte Termin fällt aus.

Witten, den 9. Juli 1903. (8782

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Aushebungsgeschäft für den Stadtkreis Witten** findet am **28.** und **29. Juli d. J.** im Saale des Gastwirts **Fr. Borgmann, Ruhrstraße 13,** statt.

Die Gestellungspflichtigen haben an den genannten Tagen **pünktlich 7 Uhr morgens** zu erscheinen. Zur Vorstellung gelangen alle diejenigen Militärpflichtigen, welche von der Ersatzkommission als tauglich befunden, zur Ersatzreserve oder zum Landsturm in Vorschlag gebracht und zum Teil diejenigen, welche als dauernd untauglich befunden worden sind.

Den Militärpflichtigen werden besondere Vorladungen zugehen; die Vorladungen und **Losungsscheine** sind mitzubringen. Diejenigen Militärpflichtigen der vorerwähnten Art, welche bis zum 20. Juli eine Vorladung noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zwecks Empfangnahme derselben ungehend im **Militär-Bureau, Zimmer Nr. 7 des Verwaltungs-Gebäudes, Marktstraße Nr. 14,** unter Vorlage des Losungsscheines zu melden.

Wer **krankheitshalber** am Erscheinen im Aushebungstermine verhindert ist, hat vorher, spätestens aber bis zum Terminstage, ein amtlich beglaubigtes ärztliches Attest vorzulegen. Diejenigen, welche ohne genügende Entschuldigung im Aushebungstermine fehlen oder beim Aufruf ihres Namens im Aushebungslokale nicht anwesend sind, haben eine Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe zu gewärtigen, außerdem können ihnen die Vorteile der Losung entzogen werden, dieselben gehen der ihnen aus Reklamationsgründen etwa erwachsenen Ansprüche auf Zurückstellung oder Befreiung vom aktiven Dienst verlustig, werden vielmehr vorweg zu demselben herangezogen.

Die **Familienangehörigen der Reklamierten** haben an demselben Tage wie der Reklamierte **vormittags 10 Uhr** im Aushebungslokal mit Ausnahme der unter 14 Jahre alten Kinder und Töchter, welche sich außerhalb des elterlichen Hauses befinden, zu erscheinen, sofern das Nichterscheinen nicht vorher durch ein Attest eines beamteten Arztes entschuldigt ist.

Die zum **einjährig-freiwilligen Dienst** berechtigten Militärpflichtigen, welche von den Truppenteilen als untauglich abgewiesen worden sind und eine Entscheidung der Oberersatzkommission noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich unter Vorlage des Berechtigungsscheines unverzüglich auf obenbezeichnetem Militärbureau anzumelden.

Witten, den 8. Juli 1903.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Witten: J. V.: Menzel.

Achtung!

Morgen (Samstag, den 11. Juli)

findet bestimmt die Ziehung der großen

Westpreuss. (Griesener Lotterie)

statt. **Lose à 1 Mark.**

Hauptgew. **1 Equipage mit 4 Pferden.** Gewinne werden event. in **bar Geld** umgesetzt.

Diese Lose sind bald ausverkauft.

C. L. Krüger, Witten.

Telephon 2.

---

10 Millionen Mark bar

betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten neuesten

Großen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:
Mark 500000, 300000, 200000, 100000, 80000, 70000, 60000 usw.

Jedes zweite Los gewinnt.

Erste Ziehung am 20., 21. und 22 Juli 1903.

Original-Lose inkl. Deutscher Reichsstempelsteuer empfehle z. Planpreise ½ M. 3.00, ¼ M. 6.00, ½ M. 12.00, ¹/₁ M. 24.00. Prospekte, aus welchem alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus gratis. (8278

August Ahlers, Braunschweig.

Frisch im Anschnitt:

gekochten Schinken
rohen Schinken
Rauchfleisch
Zunge
Pastete
Roulade
Sülze
Braunschweiger u. Thüringer

Wurstwaren,

trockene, haltbare

Cervelatwurst
Cassseler Leberwurst

stets frische

Süßrahmbutter
Pumpernickel

empfiehlt

Heinr. Luhn,

Kolonialwaren u. Delikatessen,

Bahnhofstraße 46.

In der Küche

glänzen alle Messinggegenstände am schönsten, wenn dieselben mit Metallputz „Muzzi" geputzt werden.

Fabr.: **Adolf Krebs, Mannheim.**

Gelegenheits-Kauf.

Gutes, zweischläfiges **Oberbett, 1 einschl. Oberbett, Unterbett** und feines **Kinderbett** spottbillig abzugeben. Wo sagt die Geschst. (8786

Metzger,

junger Anfänger, sucht Spezerei- u. auch Fettwarengeschäfte für Abnahme von Wurst, Speck und Schinken zu äußerst billigen Engrospreisen. Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 8694

In neuer Auflage erschien:

Grieben,

Die Schweiz.

Große Ausgabe Mk. 4
Kleine „ „ 2

Vorrätig bei

C. L. Krüger.

Junges, ansehnliches

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes, ohne gegens. Vergütung bei Familienanschluß sofort gesucht. Schriftl. Angeb. u. L. A. 8866 an die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

Ein junges Mädchen,

welches die Küche erlernen will, sucht Stelle ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß. (8767

Näh. Auskunft in der Geschäftsst.

Wer

auf sauber gemachte, haltbare Reparaturen Wert legt, lasse sein **Schuhwerk** reparieren bei

Wilh. Hartmann,

Johannisstr. 6.

Elegante Anfertigung nach Maß in sämtlichen schwarzen u. farbigen
8735 Ledern.

Anfertigen u. Aufpolstern von Sofas u. Matratzen

gut und billig. **H. Hagemeister,** Gartenstraße 3, Königsplatz. 8670

Papagei-Käfig

fast neu, billig zu verkaufen.
8770) **Bahnhofstraße 62.**

Wegzugshalber

billig zu verkaufen: **2 bessere komplete Betten, Klappschrank, Tisch, Stühle, Ofen, Lampe** usw. Wo, sagt die Geschäftsst. 8754

Zwei gebrauchte, noch sehr gut erhaltene

Kochkessel

von 275 bezw. 160 Liter Inh. stehen preiswert **zu verkaufen.**

Schriftl. Angeb. u. Nr. 8596 an die Geschst. d. Witt. Tgbl.

Wormser Weinmost

unvergohrener, alkoholfreier Traubensaft.

Hochedler Tafel- und Sanitäts-Wein.

Eine Flasche Weinmost ist reiner Saft von 3 Pfund Trauben.

Zu haben in ¹/₁ und ½ Literfl. bei

F. Bottermann,

Bahnhofstraße 56.

Ein gut erhaltener 8757

Kutschwagen

steht **zu verkaufen.** Zu erfahren in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

Kräftige Runkelpflanzen

zu haben beim Landwirt 8781
Heinr. Briukmann, Bachstraße 9.

Ein dressirter und wachsamer

schwarzer Pudel

zu verkaufen.
8668) **Wannen 146.**

Zu allen schriftl. Arbeiten

empfiehlt sich (6012

Adolf Conradi, Breitestr. 61.

Erfahrener Kaufmann

empfiehlt sich für sämtl. schriftliche Arbeiten, Bücher beizutragen, Correspondenz, Rechnungen auszuschreiben 2c. Gefl. Ang. u. Chiff. S. 8864 an die Geschst. des W. T.



Henkels Bleich-Soda

Wittener Zither-Musik-Verein.

Heute, Freitag abend 8½ Uhr:

Probe

im Vereinslokal, Hotel z. Adler wozu die Mitglieder und Vereins interessenten freundlichst eingeladen werden. (8761



Ruder-Klub Witten.

Zu der am **19.** Juli in Ruhrort stattfindenden

Regatta

werden Anmeldungen für Teilnehmerkarten einschließl. Dampferplatz à Mk. 2 bis zum 12. Juli am Bootshaus entgegengenommen.

8645 **Der Vorstand.**

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarb. (E. H. 29) Hamburg.

Filiale Witten.

General-Versammlung

Sonntag, den 12. Juli, nachmitt. 5 Uhr, Vereinslokal (Herr H. Schlingmann).

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl. 8774
3. Verschiedenes.
4. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Die örtliche Verwaltung.

Vereinigter Garde-, Landwehr- und Krieger-Verein, Witten.

Bataillons-Appell

am **Sonntag, den 12.** cr., nachmittags 3½ Uhr im Vereinslok. **F. Borgmann.**

Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge.
Jahresfest 2c.

8785 **Der Vorstand.**

Am **Sonntag, den 12. Juli** cr., nachmittags 6 Uhr findet eine

Versammlung

des **Schweine-Versicherungsvereins Vormholz-Ostherbede,** im Lokale der Wirtin **Wwe. Obersteberghaus** zu Vormholz statt.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der monatl. Beiträge.
2. Beratung des neuen Statutes.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.



Vereinigte Gardes-, Landwehr- und Krieger-Verein, Witten.

Bataillons-Appell

am **Sonntag, den 12.** cr., nachmittags 3½ Uhr im Vereinslokal **F. Borgmann.**

Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge.
Jahresfest 2c.

8785 **Der Vorstand.**



Freiwillige Feuerwehr, Heven.

Sonntag, den 12. Juli cr., morgens 6 Uhr:

Gesamt-Uebung.

Nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Wachtlokale.

Die Vorstandsmitglieder wollen eine Stunde früher erscheinen.

8780) **Der Hauptmann.**

A. Krentler,

wissenschaftlich geprüft vom deutschen Naturheil-Bund.

Behandlung aller Krankheiten.

Spez.: Frauenleiden.

Sprechstunden: 3—7.

Bahnhofstraße 59.



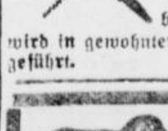
Stahlwaren-Handlung

F. Riepen,

Witten, Hauptstraße 21, empfiehlt ihre Spezialitäten

Messer, Scheeren

billigst. Schleifen wird in gewohnter guter Weise ausgeführt.



Täglich frisches

Prima Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch

empfiehlt (637

Josef Weinberg,

Witten,
37 Hauptstr. 37.

---

10 Mk. Belohnung

erhält derjenige, welcher den Täter angiebt, der mir auf dem Trockenboden die Gardinen zerrissen hat.

Fr. Wilh. Schmidt, Johannisstr. 47, bei **Wilh. Watermann.** 878[illegible]

Kaufhaus
Becker,
WITTEN.

Herren- u. Damen-Regenschirme,

grössere Posten, enorm billig,

nur bessere Sachen, darunter Preislagen von Mk. 5,—, 5,75, 6,50 bis Mark 10, durcheinander zum Aussuchen, so lange der Vorrat reicht per Stück nur **2.85 Mk.**

Grosse Posten
Herren-Schweiss-Socken, gute solide Sachen, durcheinander, Paar nur **29 Pfg.**

Herren-Maco-Hemden, vorzügliche Sachen, Posten nur bessere Artikel, gleichviel, welche Qual. u. Größe, pr. Stck. nur **1.75 Mk.**

Ferner unter Preis
Sommer-Netz-Unterjäckchen jede Größe für Herren und Damen, per Stück nur **35 Pfg.**

Sommer-Filet-Jacken jede Größe für Herren und Damen, per Stück nur **40 Pfg.**

Noch eine Partie diverse, schwarze und farbige
wollene Kleiderstoffe, nur bessere, solide Sachen, per Meter, gleichviel welche Qualität nur **95 Pfg.**

Noch einen Posten
Teppiche, 5.-
gute solide Qualitäten, für mittelgroßes Zimmer nur Mark
für größeres Zimmer nur Mark **7,50**

Kaufhaus
Becker,
WITTEN.

Freitag u. Samstag
bleibt mein Geschäft des **Umzuges halber** geschlossen.

Von Sonntag, den 12. ds. Mts. findet der Verkauf von **Manufakturwaren, Konfektion etc.**
Oberstrasse 5,
der Verkauf von **Möbeln**
Ruhrstrasse 40
statt.

Georg Blank.

8727

Hôtel Voss, Witten.

Freitag, den 10. Juli, abends 7½ Uhr:
V. Abonnements-Militär-Konzert,
ausgeführt von der
Kapelle des 4. Lothr. Infanterie-Regmts. Nr. 136
aus Dieuze (42 Mann),
unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **E. Dietrich.**

Zu den letzten 4 Konzerten werden halbe Abonnements ausgegeben.

Bei ungünstiger Witterung findet Streichmusik im Saale statt.

Auf nach Herbede!
Sonntag, den 12. Juli: **Großes Frei-Konzert**
der Marine-Kapelle „Iltis" mit nachfolgendem
Tanzkränzchen.
Anfang des Konzerts 4 Uhr, Ball von 8 Uhr ab. — Karten zum Ball im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg. 8753
Es ladet ergebenst ein Wwe. **Wilh. Halfeband.**

Nur noch
Freitag und Samstag
liegen die von einer ersten Firma übernommenen
grossen Warenposten
weit unter Fabrikpreis
aus.
Gebr. Kaufmann,
Witten.



Blitz-Blank

werden im Moment alle **Metallsachen,** diemit der 5826) neuen Flüssigkeit
„Sidol"
geputzt werden. Sparsam, sauber und mühelos im Gebrauch. **Garantiert unschädlich für alle Metalle.**
Flaschen à 15, 30 und 50 Pfg. überall zu haben.

Soeben erschienen:
Lesebuch für Oberklassen der katholischen Volksschule.
Neue verbesserte Ausgabe.
Preis 1,50 Mk.
Vorrätig bei **C. L. Krüger, Witten.**

Stenographenver. Gabelsberger, **Witten.**

Sonntag, den 12. Juli,
— 8,20 —
Abfahrt von Witten-West nach **Dortmund** zur Teilnahme am Verbandsfeste rheinisch-westfäl. Stenographen.
Hauptversammlung: 10 Uhr am Fredenbaum, **Konzert** an der Kronenburg 3 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
8768 **Der Vorstand.**

Marine-Verein,
WITTEN.

Zur Teilnahme an der Fahnenweihe in Hagen, am 12. ds. Mts., versammeln sich die Mitglieder punkt 10 Uhr im Hotel Adler. Abfahrt 10³⁰ vormittags. Die Teilnahme ist Ehrensache.
Vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung der Versammlung wird die Reise am 12. Juli nach Hagen aus der Kasse bestritten.
8755 **Der Vorstand.**

Beamten-Verein,
Witten.

Sonntag, den 12. Juli cr.,
nachmittags 3 Uhr:
Ausflug nach Bommern
(Hotel Hillebrandt),
daselbst:
Konzert, Kinderbewirtung
mit nachfolgendem
Gelegenheitstanz.
8766 **Der Vorstand.**

Crengeldanz.

Der Junggesellenverein
Einigkeit
veranstaltet am
Sonntag, den 12. Juli,
im Saale und in den Gartenanlagen des Wirts **L. Zeller** sein
Stiftungsfest
durch
Konzert, Komiker-Wettstreit und Ball.
Anfang 3½ Uhr.
Entree im Vorverkauf 0,40, an der Kasse 0,50 Mk., zum ganzen Fest 0,60, an der Kasse 0,75 Mk.
Hierzu ladet freundlichst ein
8718 **Der Vorstand.**

Marktpreise.
Witten, 9. Juli 1903.

Weizen	100 Kilogr. . . .	16,50
Roggen	dto.	14,50
Gerste	dto.	12,50
Hafer	dto.	15,00
Kartoffeln	dto.	9,00
Butter	½ Kilogr. . . .	1,10